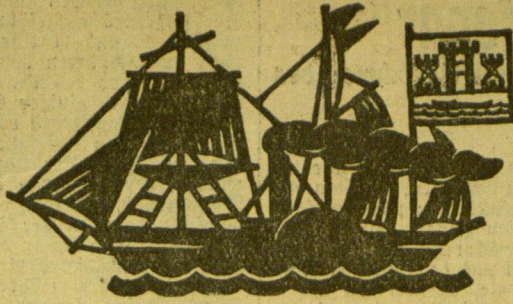


Ercheint täglich nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,- Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Belgien 15 Pfennig...

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 285

Memel, Freitag, den 5. Dezember 1930

82. Jahrgang

Finanzminister Dietrich spricht im Reichstag

## Keine akute Finanzgefahr für das Reich

Durch Etat und Notverordnung die Kredit- und Aktionsfähigkeit Deutschlands gewährleistet

\* Berlin, 4. Dezember

Die vielen Tribünenbesucher, die sich mit vieler Mühe die Zuhörerplätze für die heutige erste Reichstagsitzung nach der langen Pause verschafft hatten, dürften nicht auf ihre Rechnung gekommen sein...

In seiner Rede begründete der Minister den Etat für 1931, der im Hinblick auf die Notlage des Reiches mit nahezu 1 1/2 Milliarden hinter dem Etat des Vorjahres zurücktritt...

fähigkeit des Reiches auf die Dauer gewährleistet werden kann. Wenn die Regierung den Weg der Notverordnung beschreiten mußte, so sei sie dazu durch die mangelnde Verantwortungsfähigkeit...

Die Aussprache über den Etat soll am Donnerstag mittag beginnen. Damit verbunden wird der Bericht des Ausschusses über die inzwischen überholte alte Notverordnung...

Ruhig wie im Sitzungssaal verlief der Tag auch im Umkreis des Reichstages, wo fürsorglich ein Polizeiaufgebot eingesetzt war...

### Lebhafte Erörterungen innerhalb der Fraktionen

\* Berlin, 4. Dezember. Im Reichstag hielten nach der Plenarsitzung noch die Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, des Landvolkes und der Nationalen Sitzungen ab...

### Dynamitwaggon fliegt in die Luft

\* Rio de Janeiro, 4. Dezember. Nach einer Meldung der „Associated Press“ wurden auf der Bahnstation Nova da Cunha im Staate Minas Geraes durch eine Explosion eines mit Dynamit beladenen Waggons 36 Personen getötet...

### Deft auf Java

\* Soerabaja (Java), 3. Dezember. In drei Ortschaften am Nordabhang des Tengger-Gebirges ist die Pest ausgebrochen. Die Krankheit hat bereits mehrere Todesopfer gefordert.

### 3 1/2 Millionen-Auftrag für Krupp

\* Kairo, 4. Dezember. Die ägyptische Regierung hat dem Angebot der Firma Krupp, die Benha-Brücke für 173 000 ägyptische Pfund (etwa 3 1/2 Millionen Mark) zu bauen, den Zuschlag erteilt.

### Ermäßigte Reichsbahnfracht für Karloffeln

\* Berlin, 4. Dezember. Die Verabreichung der Reichsbahnfracht für frische Karloffeln beträgt 10% und tritt ab heute in Kraft.

Einer Meldung aus Buenos Aires zufolge suchte ein Tornado verschiedene Orte in den Provinzen Corrientes, Buenos Aires und La Rioja heim. Zwei Personen wurden verletzt und großer Sachschaden angerichtet.

## Nationalsozialistische Sturmtruppen auf schlesischem Schloß ausgehoben

Etwa 350 Mann - Feldmarschmäßig ausgerüstet - stark bewaffnet

\* Breslau, 4. Dezember

In der Nacht zum 3. Dezember überrumpelte die Polizei in Jaskowitz, Landkreis Breslau, etwa 350 Mitglieder nationalsozialistischer Sturmabteilungen, darunter auch Sanitäter, die sich uniformiert, feldmarschmäßig ausgerüstet und stark bewaffnet auf dem Schloß des Rittergutsbesitzers v. Delfen befanden...

gegeben, da mehrere Nationalsozialisten durch die Fenster des Schlosses zu flüchten versuchten.

### Die Nationalsozialistische Partei will mit der Sache nichts zu tun haben...

\* Berlin, 4. Dezember. Zu den Waffenfundten in Jaskowitz und der Verhaftung von 350 Nationalsozialisten berichtet die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß die Nationalsozialistische Partei von dieser Affäre mit aller Entschiedenheit abtrübt. Von der politischen Leitung der Partei in Berlin wird mitgeteilt, daß seit dem Verbot der Ortsgruppe Berlin sämtliche Sturmabteilungen aufgelöst worden sind...

### Kommunisten erstechen einen Hamburger Polizeiwachmeister

\* Hamburg, 4. Dezember. Etwa 250 Kommunisten zogen gestern Abend durch die Außenstadt, wo ihnen mehrere Polizeibeamte entgegen traten, die mit Steinen angegriffen und zu Boden geschlagen wurden. Auf eine herbeigeleitete Polizeiverstärkung wurde mit Messern eingestochen, wobei ein Polizeihauptmann und ein Revierkommisar verletzt und ein Polizeiwachmeister getötet wurden...

### Schüsse in Leipzig

Polizei verletzt acht Kommunisten

\* Leipzig, 4. Dezember. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei, kam es Mittwoch in den späteren Nachmittagsstunden in der Leipziger Innenstadt. Bei einem Demonstrationzug, zu dem die Kommunisten aufgerufen hatten, die Teilnehmer trafen sich gegen 6 Uhr in der Nähe des Reichsgerichts und wurden dort von einem Redner aufgefordert, in geschlossenem Zuge zum Rathaus zu marschieren...

### 120 kommunistische Demonstranten in Chemnitz festgenommen

\* Chemnitz, 4. Dezember. Gestern Abend versuchten Kommunisten in geschlossenem Trupp zu demonstrieren. Als ein solcher Trupp aufgelöst werden sollte, zogen sich die Demonstranten in ein Lokal zurück und bewarfen die Beamten mit Steinen. Die Polizei nahm etwa 120 Demonstranten fest.

### Dresdner Reichsbannerleute wollen Nationalsozialistenheim stürmen

\* Dresden, 4. Dezember. Nach einer am Dienstag abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung begaben sich etwa 200 Mann Reichsbannerleute nach dem Parteihaus der Nationalsozialisten, um es zu stürmen. Sie zertrümmerten sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes. Die Reichsbannerleute nahmen eine drohende Haltung gegen die mit dem Gummiknüppel vorgehende Polizei an, so daß Verstärkungen herangezogen werden mußten. Ein blutüberströmter Reichsbannermann wurde von den Polizeibeamten verbunden und mitgenommen.

## Schacht über seine Amerikareise

Ökonomische Grundtendenz des Young-Planes muß zur Waffe werden - Wenn Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nimmt...

### In Bremen eingetroffen

\* Bremen, 4. Dezember. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf Mittwoch mit dem Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd von seiner Amerikareise wieder in Bremen ein. An Bord des Dampfers befanden sich weiter Generalleutnant v. Blomberg, Hauptmann Kühlenthal, die als Gäste des amerikanischen Seeres einige Wochen in den Vereinigten Staaten gewohnt hatten...

### Außerordentlich reger Anteil Amerikas an Deutschlands Entwicklung

\* Bremen, 4. Dezember

Der ehemalige Reichsbank-Präsident Dr. Schacht sprach gestern auf Einladung der Bremer Handelskammer über seine Eindrücke in Amerika. Dr. Schacht führte u. a. aus: „Ich habe meine Reise nach Amerika als Privatmann zu privaten Zwecken gemacht. Als ich in Amerika eintraf, wurde ich mit Anträgen beauftragt, über die Bedeutung der finanziellen Lage in Deutschland zu sprechen. Amerika nimmt an der Entwicklung in Deutschland außerordentlich regen Anteil. Meine Vorträge wurden überall mit außerordentlich großer Aufmerksamkeit angehört.“

Dr. Schacht ging dann des weiteren ausführlich auf den Inhalt seiner Vorträge in Amerika ein. Er habe u. a. darüber gesprochen, welche Möglichkeiten es gebe, um den Young-Plan erträglich zu machen. Es sind die Möglichkeiten, die zum Teil im Young-Plan selbst angedeutet oder deutlich ausgesprochen sind.

Für die Notwendigkeit, daß Deutschland ein Siedlungsgebiet haben müsse, wohnen es einen Teil seiner Ueberbevölkerung abschieben kann, habe er das größte Verständnis in allen amerikanischen Kreisen gefunden. Amerika sei sich völlig klar darüber, daß die Reparationsfrage nicht gelöst werden könne durch irgend welchen politischen oder militärischen Druck auf Deutschland. Die Reparationsfrage sei eine ökonomische Frage

für Deutschland und könne nur auf ökonomischem Wege erledigt werden. Da auch der Young-Plan eine ökonomische Fassung des Reparationsproblems vorsetzt, so würde Dr. Schacht es begrüßen, wenn man in Deutschland endlich, anstatt dauernd auf den Young-Plan zu scheitern, diese ökonomische Grundtendenz des Young-Planes als Waffe benutzen würde. Der Young-Plan sehe vor, daß Deutschland auf ökonomischem Wege die Reparationen erledigen könne. Dr. Schacht schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Ich habe den festen Glauben, daß, wenn Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nimmt, es die anderen Mächte überzeugen wird, daß entweder auf ökonomischem Wege Abhilfe geschaffen werden müsse, oder daß dieses Problem ein für alle Mal verschwinden muß!“

Die Versammlung sollte den Ausführungen des ehemaligen Reichsbankpräsidenten lebhaften Beifall

## Revolverkugel für Berenguer

Madrid Redakteur schießt während einer Pressekonferenz auf den spanischen Ministerpräsidenten

\* Madrid, 4. Dezember

Der politische Redakteur des Blattes „El Sol“, Elizo, hat Mittwoch nachmittags bei einer Pressebesprechung auf den Ministerpräsidenten Berenguer einen Revolveranschlag abgegeben, ohne ihn jedoch zu treffen. Elizo hatte vor der Besprechung einem Kollegen mitgeteilt, daß er seine Tätigkeit als politischer Redakteur des genannten Blattes niederlege. Er hielt sich bis zur Ankunft Berenguers von seinen Kollegen abseits, und als der Ministerpräsident sich, wie üblich, im Kreise der Redakteure befand, zog Elizo seinen Revolver. Die Umstehenden hielten sich an ihm und konnten den Schuß ablenken, so daß die Kugel in die Decke drang.

Nach seiner Verhaftung beschränkte sich Elizo auf die Erklärung: „Ich habe eine anarchistische Protestkundgebung gegen das Regime, das Cw. Erzelenz vertreten, machen wollen.“ Elizo ist der Polizei übergeben worden. General Berenguer und die

Journalisten glauben, daß Elizo in einem Anfall geistiger Schwäche gehandelt habe.

### Es handelt sich um einen Irrsinnigen?

\* Paris, 4. Dezember. Wie „Havas“ aus Madrid berichtet, handelt es sich bei dem Journalisten Elizo, der gestern in Anwesenheit des Generals Berenguer einen Revolveranschlag abgab, um einen 54 Jahre alten Mann, der aus Malaga gebürtig ist, mehrere Sprachen spreche und außer seinem Journalistenberuf das Amt eines Sekretärs beim Tabakmonopol bekleidet hat. Ein Professor, der Elizo untersucht habe, hat erklärt, es handle sich um einen Irren, dessen Unterbringung zu empfehlen sei. Im Revolver sei nur eine einzige Patrone enthalten. Elizo habe jetzt Jahre lang der Redaktion der Zeitung „El Sol“ angehört.

# Das Gericht verweigerte Frenzel sogar „ein Glas Wasser“ / Der Angeklagte ahnte bereits die Schwere des Urteils — Heftige Zusammenstöße

Berlin, 3. Dezember.

Wie bereits gemeldet, hat das Berufsgericht — man kann wohl sagen wider alles Erwarten — den Bornimer Amtsvorsteher Frenzel zu einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Eine Reihe langwieriger und nervenzermürbender Vorbereitungen gingen dem Urteil, das den Angeklagten bis ins Innerste erschütterte, voraus. Der Angeklagte Frenzel und seine Sekretärin Frau Bell wurden vor der Urteilsverkündung auf Anordnung des Vorsitzenden unauffällig nach Wasser untersucht. Nachdem längere Zeit verstrichen war, wurde Frenzel von einem Justizwachtmeister in das Beratunszimmer des Gerichts geführt, wo er vom Vorsitzenden auf den Urteilspruch vorbereitet wurde. Nach einigen Minuten kam Frenzel, der sich nur mühsam aufrecht erhalten konnte, mit todblasser Gesicht wieder zurück und ahnte bereits die Schwere des Urteils.

Frenzel hat um ein Glas Wasser, das ihm aber vom Justizwachtmeister unter Verweigerung einer Anordnung des Vorsitzenden verweigert wurde

Als dann das Gericht unter atemloser Spannung zur Verkündung des Urteils erschien, richtete einer der Verteidiger Frenzel an den Vorsitzenden die Frage, ob der Angeklagte ein Glas Wasser bekommen könnte, eine Frage, die der Vorsitzende Dr. Sellma unter größter Bewegung aller Anwesenden verneinte. Der Vorsitzende verfiel darauf das Urteil. In der Begründung beschäftigte er sich zunächst mit Gertrud Frenzel, die nach dem Urteil des Sachverständigen Professor Kramer bei der Beobachtung in einem besonderen Heim einen durchaus wahrheitsliebenden Eindruck gemacht habe und keinesfalls eine hysterische oder psychopathische Persönlichkeit sei. Bei diesen Ausführungen des Vorsitzenden rief der Angeklagte in höchster Erregung darinnen: „Das hat ja Professor Kramer ganz anders gesagt.“ Es kam zu einem äußerst heftigen Zusammenstoß zwischen Frenzel und dem Vorsitzenden.

Frenzel rief: „Gehen Sie ruhig weiter, Herr Vorsitzender.“

Morauf Dr. Sellma den Angeklagten in höchster Erregung ansprach: „Wenn Sie sich jetzt nicht zusammennehmen, dann lassen Sie aus dem Saale entfernen.“ Zusammenstöße über Gertrud Frenzel kam der Vorsitzende zu der Feststellung, daß nach Ansicht des Gerichts die Wahrheit der Aussagen der Gertrud kein Zweifel bestände. Dafür sprach auch, daß Frenzel und Gertrud aus unabhängiger voneinander die als autoritativen Zeugen erhoben hätten, und daß sogar alle nach glaubwürdigen Befragungen ihren Vater belästigt habe. Die Untersuchungsakten sei erneut verhandelt worden, da angeklagt der hohen Strafe schuldig befunden worden. Der Rest der Kautions in Höhe von 6000 Mark werde freigegeben, sobald Frenzel die Haft angetreten habe.

Auf der Straße hatten sich etwa 1500 Personen ansammelt, die die Nachricht von der Verurteilung Frenzels mit lautem Jubel begrüßten. Die Polizei löste schließlich den Bürgerhaufen und drängte die Menge ab.

## Eine zweite Gertrud?

Das Urteil im Frenzel-Prozess, das dem Angeklagten eine schwere Zuchthausstrafe eintrug, hat, milde ausgedrückt, in weitesten Kreisen lebhaftes Befremden ausgelöst, und viele Stimmen schrien sich nicht laut auszuföhren, daß es sich in diesem Falle um ein fraßes Fehlurteil handele. Sei dem, wie dem sei, in jedem Falle erscheinen die Aussagen der beiden Schwestern Gertrud und Hildegard, die sich sehr oft widersprachen und die mehrfach widerrufen wurden, keineswegs dazu angetan, die völlige Schuld Frenzels als erwiesen anzusehen. Wie ungläubig vor sich man Aussagen von Kindern, insbesondere von Mädchen im sogenannten Uebergangsalter, bewerten muß, das zeigt deutlich folgende Aufschrift, die die „Frankfurter Zeitung“ aus ihrem Leserkreis erhalten und in einer ihrer letzten Ausgaben veröffentlicht hat:

„Meine Anteilnahme für den Prozess Frenzel ist besonders lebhaft aus einem bestimmten Grunde. Vor Jahren beschäftigte ich als Hausangestellte ein kleines Bauerntöchterchen aus einem thüringischen Dorfe. Nur drei Monate lang, denn sie war eine wenig erfreuliche Persönlichkeit, rohwangig, robust, flehlig, aber unzuverlässig und verlogen. Haushaltungsgegenstände verschwand auf Wochen, um dann von ihr an unmaßlichen Plätzen wieder aufgefunden zu werden. Dazu kam als schlimmstes ein Bedürfnis, unmaßliche Geschichten zu erzählen, die sie selbst erlebt haben wollte (sie war damals 14 Jahre alt), diesen Geschichten war nicht zu entgehen außer durch Klüftung. Wenige Monate später kam ein Kriminalbeamter zu mir und bat mich um Auskunft über das Mädchen, die ich ihm erteilte, ohne weitere Aufklärung zu empfangen, jedenfalls betonte ich nachdrücklich ihre Verlogenheit. Bald folgte eine Ladung vor das Gericht einer Nachbarstadt, zum Zwecke einer Zeugenbefragung über dieses Mädchen, das nebenbei auch Gertrud hieß.“

Angeklagt war ein Wollmanufakturist (etwa 30 Jahre alt, vier Jahre verheiratet, Vater eines dreijährigen Kindes, Mann einer netten Frau), seine Hausangestellte, eben jene Gertrud, vergewaltigt zu haben, mehrfach und im Besitz des dreijährigen Kindes, das im Bett dieses Mädchens schlief. Die Minderjährigkeit des Mädchens und die Anwesenheit des Kindes hatten die öffentliche Meinung des kleinen Ortes restlos gegen den Mann eingenommen. Massen von Zeugen, die „es ihm zurauten“ oder „es gehört hatten“, gerüchelte wehe oder auch mit eigenen Ohren, soweit sie Hausbewohner waren, sagten gegen den Mann aus. Das Mädchen selbst erging sich in der Schilderung derart unbeschreiblicher Einzelheiten, daß Blinde hätten sehen werden müssen. Ein pathetischer, melodramatischer Stiefvater stand ihr zur Seite. Der Angeklagte war vollkommen hilflos, gebändigt durch die feindliche Atmosphäre im Gerichtssaal, sein Rechtsanwält fühlte sich offenbar auf verlorenerem Posten, jedenfalls machte er keine nennenswerten Versuche, die Situation zu retten. Sämtliche Zeugen: Parrer, Lehrer, Nachbarn aus dem Dorfe, die das Mädchen von Kindesbeinen an kannten, stellten ihr das allerbeste Zeugnis aus, ihre Glaubwürdigkeit stand noch Ansicht des Gerichts und aller Sachverständigen außer Zweifel. Ich betonte das Gegenteil mit allem Nachdruck und war in der Lage, meine Behauptungen durch erheb-

liche Einzelheiten zu belegen. Der Herr Staatsanwalt aber erlaubte sich zu bemerken, daß man angesichts der seltenen Uebereinstimmung in der Aussage sämtlicher einwandfreien Zeugen auf die Ansicht einer ehemaligen Dienstherrin, die von Animosität sichtlich nicht frei sei und dazu offenbar einmal etwas von Psychologie „gehört zu haben glaube“ (!), fraglos keinerlei Gewicht zu legen brauche. Ich ahnte nicht, ob ein Zeuge die Möglichkeit habe, sich gegen derartiges Benehmen zu verwehren, der Rechtsanwalt des Angeklagten sprach mir nicht bei. Resultat: zwei Jahre Zuchthaus für den Angeklagten, wobei erscheinend die Minderjährigkeit des Kindes unberücksichtigt, die Gegenwart des Kindes, mildere die völlige Unbescholtenheit des Angeklagten ins Gewicht fielen, und die Tatsache, daß die Frau von allem nichts bemerkt hatte.

Nach der Verhandlung mußte ich zunächst einmal die Frau darüber aufklären, daß es auf der Welt so etwas gibt wie Zweifel an den Aussagen jugendlicher Mädchen im Uebergangsalter und daß es Rechtsanwält gibt, die von solchen Dingen etwas mehr verstehen, eventuell sogar auch Staatsanwälte. Etwa ein halbes Jahr später wurde ich zu einer Berufsungsverhandlung ans Landgericht geladen, wo weit über 30 Zeugen die vor gestelltem Geltungsgrad gebührende, wie eine Primadonne sich gebende Gertrud umstanden. Diesmal hatte der Fabrikant einen gewissen Rechtsanwalt mit Sachkenntnissen, aber auch diesmal hätte die Sache schlimm enden können, wenn nicht ein glücklicher Zufall die Rolle des deus ex machina übernommen hätte. Gertrud war unterdessen in einem Dorfe

## Glück und Ende Oustrics

Der Mann, der das Kabinett Lardieu beinahe zu Fall gebracht hätte

Wie aus den letzten Meldungen der Pariser Presse deutlich hervorgeht, ist das Kabinett Lardieu mit unerwarteter Pflöcklichkeit in eine recht kritische Situation geraten. Wenn auch Lardieu selbst kategorisch erklärt hat, daß es sich bei diesen Meldungen lediglich um „Phantasien“ handele, so kann man doch aus der Darnachlässigkeit, mit der sich diese Gerüchte behaupten, und daß sich Blätter sämtlicher Richtungen mit ihrer Verbreitung befaßt haben, immerhin darauf schließen, daß die Gefahr, die der französischen Regierung droht, recht groß gewesen ist. Den Anlaß dieser Krise gab, wie bekannt, der Zusammenbruch des französischen Aktienmarktes und Gläubigers, des Bankiers Albert Oustric, durch den die große Zahl der französischen Sparer auf das empfindlichste geschädigt worden ist. Der Aufstieg Oustrics, der wie ein Phönix aus der düsteren Verwirrung der Krisenzeit aufgestiegen ist, sein jäher Sturz ins Dunkle, stellt ein Zeitbild von geradezu typischer Bedeutung dar. Der Pariser Berichterstatter des „Berl. Tagb.“, Paul B. L., der, nebenbei gesagt, geborener Memeler ist — hat in einer der letzten Ausgaben seines Blattes die „Laufbahn“ dieses Spulanten von ganz großem Format ungemein interessant und prägnant skizziert.

Der Bankier Albert Oustric war vor dem Kriege und noch beim Ausbruch des Krieges Kellner in Toulouse.

Er war beliebt bei den Göttern, weil er niemals um einen guten Rat verlegen war und weil er glänzend Poker spielte. Sein glattes, feines Gesicht — einen falschen Imperatorentopf nennt es eine französische Zeitung — eignete sich durch die gefährliche Ruhe wunderbar zum Bluffen. Immer schien dieser Oustric mehr zu wissen, als er eigentlich wissen konnte, und mehr zu haben, als er wirklich besaß. So hatte Albert Oustric Freunde und Beziehungen gewonnen, als er die Schürze an den Nagel hängen und in den Krieg ziehen mußte. Er blieb in der Gasse, und er verstand es, dafür zu sorgen, daß keine Schlacht ihm gefährlich werden konnte. Seine besten Freunde waren die Kriegeslieferanten und die Kriegesspekulanten. Er hatte in einer Fabrik für Kriegsbedarf eine Vertriebsabteilung gefunden, und er zeigte sich bald als ein überlegener Geschäftsmacher. Fortwährend war dieser „brave Oustric“ unterwegs zwischen seiner Gasse und Paris, und bei jedem Besuch im Ministerium schuf er sich neue Beziehungen. Beziehungen sind in Frankreich immer das Wichtigste.

## Kabinett Ender gebildet

Wieder Schober und Vaugoin — Einfache Parlamentsmehrheit

Wien, 4. Dezember. Die Verhandlungen des mit der Kabinettsbildung beauftragten Dr. Ender sind gestern abend wider Erwarten — man wollte bereits wissen, daß Dr. Ender seinen Auftrag dem Bundespräsidenten zurückgeben werde, und daß Dr. Görtler für die Bildung der Regierung auszuwählen worden sei — erfolgreich abgeschlossen worden. Danach wird das Kabinett folgende bekannte Persönlichkeiten enthalten: Dr. Ender, Bundeskanzler, Dr. Schober, Vizekanzler und Außenminister, das Mitglied des Schober-Blockes Winkler, Inneres und das Seeresministerium übernimmt wieder Vaugoin. Das Kabinett setzt sich zusammen aus fünf Mitgliedern der Christlich-sozialen Partei, zwei Mitgliedern des Schober-Blockes und zwei Beamten. Die Heimwehren sind im neuen Kabinett nicht vertreten. Das Kabinett Ender verfügt somit über 85 Sitze von den insgesamt 185 Mandaten des Parlamentes, es hat also im Parlament die einfache Mehrheit.

## Geheimorganisationen in Italien aufgedeckt

Rom, 4. Dezember

Die „Agenzia Stefania“ teilt mit: Die dem Außenministerium unmittelbar unterstellte Abteilung „Dora“ der politischen Polizei hat eine Geheimorganisation aufgedeckt, die Verbredungen gegen das zurzeit herrschende Regime

in Stellung gewesen und hatte da drei Wochen vorher folgendes aufgeführt: Sie erschien morgens zwischen 10 und 11 Uhr mit aufgekämmten Haaren und aufgeschürzten hohen Stiefeln in der Dorfschule während des Unterrichtes mit der Behauptung, eben in einiger Entfernung vom Orte am Rande der Landstraße von einem Manne in hohen gelben Stiefeln überfallen und vergewaltigt worden zu sein. Ein Landjäger war verständigt worden, verlangte von ihr eine Beschreibung des Verbrechens, die ihm reichlich zuteil wurde, und wünschte, den Ort der Tat zu sehen, den sie auch zeigte, doch fand sich an der betreffenden Stelle auch nicht ein beschädigtes Grasbüschlein, und sämtliche Haarnadeln der während des „Kampfes“ aufgekämmten Frisur fanden sich zwar in Gertruds Schürzentasche, nicht eine aber am „Tatort“. Der Landjäger, der über geübten Menschenverstand verfügt, sagte ihr erheblich die Meinung, worauf sie zornig entbrach und ihn bat, diese Geschichte überhört, aber keinesfalls vor Ablauf von drei Wochen dem Vorgesetzten in B. bekannt werden zu lassen. Hierdurch sühlig gemacht, zog der Landjäger Erkundigungen ein, erfuhr von der bevorstehenden Verhandlung, konnte als Hauptbelastungszeuge auftreten und den Darfmann der ganzen Angelegenheit in eklatant klar, daß ein vollständiger und vorbehaltloser Freispruch des Angeklagten zustande kam.

Wer entschädigt die Familie für ihre Peiden und geschäftlichen Schädigungen? — Niemand. Wer bestraft die lügenhaften Ohrenzeugen? — Niemand. Wer rüffelt auch nur einen Staatsanwalt, der eine solche Haltung einnimmt und wer besser seine Bildung auf und schenkt ihm wenigstens ein Verbrüder der Psychologie? Der erste Fall lag uns nichts glaubwürdiger als der zweite. Ueberrigens habe ich vergessen zu erzählen, daß sich während der ersten Verhandlung selbstverständlich auch ein medizinischer Sachverständiger befand, der Gertrud bezeugte. Die Begründung seiner Auffassung läßt sich aus mehreren Gründen nicht ohne weiteres wiedergeben.“

Damals war mit Militärschiffen ein glänzendes Geschäft zu machen. Oustric blühte sich geschickt die ersten Mittel zusammen und, ein neuer Bluff, eröffnete dann eine Bank in Paris, obwohl er sich in der ersten Zeit noch mit hochverzinsten Darlehen und anderen bedenklichen Mitteln mühselig über Wasser halten mußte.

Dann aber lernte Oustric den italienischen Finanzmann Gualino kennen, der mit dem Faschismus Geschäfte machte, und jetzt auch es rasch aufwärts.

Gualino sah sofort, daß dieser mit allen Wassern gewaschene, in allen Sätteln fliehende Oustric ein brauchbarer Geschäftsmann war. Er ließ den tüchtigen Franzosen bei einigen großen Spekulationen mitveredeln, und Oustric wurde ein Millionär. Zunächst ein kleiner Millionär. Aber als er in die alte angesehene Bank eintrat und sich durch seine moderne Rücksichtslosigkeit bald zu einem führenden Posten vorrückte, da wurde die Zahl der Millionen in rapidster Schnelligkeit größer.

1929 wurde Oustric auf zehn Milliarden geschätzt.

Er schuf große Trusts, er führte Spekulationspapiere an der Börse ein, er gewann Freunde unter den Persönlichkeiten der Politik und der Presse. Der ehemalige Kellner war ein beliebter Gast in politischen Salons, wo sein feines und feines Urteil über Geschäfte und Staatsgeschäfte und seine etwas behagliche Eleganz Eindruck machten. Wer richtig zu schweigen versteht, der wird meistens für wissender und klüger gehalten, als er ist. Wieder blühte Oustric mit seiner bewährten Weisheit. Seine Energie und seine nicht zu leugnende Fähigkeit, auch bei verfehlten Spekulationen ein reichliches Vordeln zu zeigen, verschafften ihm den Ruf eines bewährten Glückbringers. Aber daß er schließlich unbedirrt an die Sicherheit seines Glücks glaubte, hat ihn ins Verderben gebracht. Er war dazu geboren, immer auf Hauße zu spekulieren. Als eine Krisenzeit eintrat, die auch sichere Werte gefährdete, wurde mit der Baiffe an der Börse auch der große Spieler Oustric in den Niedergang hineingezogen. Eine Zeitlang hat er mächtig gekämpft, es war alles vergebens. Im Oktober mußte er sich Geld zu dreißig Prozent ausleihen, um das Nötigste zu bezahlen. Anfang November kamen die ersten Klagen und Fallissements.

und dann, am 28. November, wurde der große Oustric verhaftet.

## Die Berliner Verhandlungen

ss. Kaunas, 4. Dezember. (Priv.-Tel.) Die Verhandlungen, die zwischen Polen und Litauen in Berlin stattfinden werden, sollen sich nur auf die Regelung des brüchigen Verkehrs an der administrativen Linie erstrecken. Man beweist hier, ob es möglich sein wird, in der Frage des Transites bei den Verhandlungen eine Lösung zu finden, da die Polen ihre Forderung nach der völligen Freigabe des Transitverkehrs nach wie vor aufrecht erhalten, während Litauen nur eine Teillösung suchen will. Es ist auch noch nicht bekannt, ob der Außenminister Dr. Baumgarten zu den Verhandlungen nach Berlin persönlich reisen wird.

## Der neue sowjetrussische Gesandte

ss. Kaunas, 4. Dezember. (Priv.-Tel.) Nach der Abreise des sowjetrussischen Gesandten in Kaunas, Petrowitsch, nach Teheran wird der erste Sekretär A. Fegner bis auf weiteres die Geschäfte der Gesandtschaft führen. Wie hier verlautet, wird zum neuen sowjetrussischen Gesandten in Kaunas der Leiter der baltischen Abteilung im Außenministerium, Karst, ernannt werden. Karst steht bereits seit längerer Zeit im diplomatischen Dienst Sowjetrußlands. Er wird in Kaunas Ende dieses Monats erwartet.

## Die Studentenverhaftungen

ss. Kaunas, 4. Dezember. (Priv.-Tel.) In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte der Staatsanwalt des Kauener Kreisgerichts Nyla, daß die fünf den Aktivistik angehörnden Studenten deshalb von der Kriminalpolizei verhaftet wurden, weil sie illegale Literatur verbreitet hätten.

## Deutschlands Note sämtlichen Ratsmitgliedern zugesellt

\* Genf, 4. Dezember. Die Note der deutschen Reichsregierung über die Gewalttaten in Polnisch-Schlesien ist gestern nachmittag hier vom Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht und sämtlichen Ratsmitgliedern mit folgender kurzer Begleitnote zugesellt worden: „Der Generalsekretär beehrt sich, beiliegend dem Rat einen Brief der deutschen Regierung vom 27. November 1930 mit Anlage betreffend die Lage der deutschen Minderheit in der Wojwodschast Schlesien, Polen mitzutellen.“

## Amerika darf sich nicht hartberzig zeigen

\* Newyork, 4. Dezember. Owen Young, der im Votos-Club eine Ansprache hielt, bemerkte über die Reparationsfrage, daß die Tatsache nicht ignoriert werden könne, daß die Mehrheit der öffentlichen Meinung der ganzen Welt eine vernünftige Regelung des Reparationsproblems verlange. Durchaus verständlich sei es, daß die Schuldnermächte die Revision ihrer Verpflichtungen verlangten. Moralisch sei das Argument der ehemaligen Feindstaaten anzuerkennen, es könne aber kein Gehör finden, bevor die Schuldner ihre Gläubiger von ihrem guten Willen überzeugt haben. Was die großen Nationen anbetrifft, so erhoffe er allerdings einen freieren Blick und mehr Verständnis gegenüber solchen Fragen, als ein Privatgläubiger gegenüber einem Schuldner aufzubringen pflege. Jedemfalls solle Amerika sich nicht hartberzig zeigen. Young fuhr fort: „Was immer Amerika tut, muß es immer ein bestimmtes Vorgehen sein! Laßt uns bei allen Aktionen die schreckliche Ungewißheit vermeiden, die schlimmer ist, als die schwersten Zahlungen.“

## Dr. Edder im „R 101“-Untersuchungsausschuß

\* London, 4. Dezember. Die amtliche Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „R 101“ wurde Mittwoch vormittag in Anwesenheit Dr. Edders wieder aufgenommen. Vor der Eröffnung der Sitzung hatte Dr. Edder mit dem Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses, Sir John Simon und den Beisitzern eine einleitende Unterredung. Der Vorsitzende hieß Dr. Edder willkommen und betonte, daß seine Mitarbeit eine wesentliche Erleichterung für den Untersuchungsausschuß bedeute. Dr. Edder habe das ganze über die Luftschiffkatastrophe vorliegende Material durchgesehen und sei bereit, alle Erklärungen, die über die Ursache des Unglücks abgegeben worden seien, zu prüfen. Dr. Edder wird seine Aussagen noch im Laufe des heutigen Tages machen.

## Elfjähriger Knabe erschießt seinen Spielgefährten

Er zielte „zum Spaß“ auf den Sechsjährigen

\* Gotha, 4. Dezember. In Gräfentonna hat sich Mittwoch vormittag ein tragischer Unfall ereignet, bei dem ein sechsjähriger Schüler namens Weida zum Opfer gefallen ist. Der 11 Jahre alte Schüler Cramer war Mittwoch vormittag von seiner nach Gotha gefahrenen Mutter allein in der Wohnung zurückgelassen worden. Um sich die Zeit zu verkürzen, holte sich der Knabe den sechsjährigen Nachbarsohn Weida zum Spielen in die elterliche Wohnung. Der Schüler fand dabei den geladenen Revolver seines Vaters und zielte „zum Spaß“ mit der Waffe auf den Sechsjährigen. Dabei ging ein Schuß los und traf den kleinen Weida über dem Auge in die Stirn. Der Betroffene starb sofort. Der Tatbestand wurde von der Behörde in der Wohnung Cramers, der Führer der kommunistischen Opposition ist, festgestellt, wo der jugendliche Täter einem Verhör unterzogen wurde.

## Burmesischer Soldat als Amokläufer

\* Rangoon, 3. Dezember. (Reuter.) Ein eingeborener Soldat, der sich mit einem burmesischen Polizeikommissar verfeindet hatte, ließ gestern abend plüschig Amok. Er tötete den Kommissar, als dieser auf der Polizeistation ankam, durch einen Gewehrschuß und feuerte dann blindlings auf alle Menschen, die ihm zu Gesicht kamen. Fünf Dorfbewohner wurden dabei getötet und vier Personen schwer verletzt. Schließlich zielte sich der Amokläufer selbst durch einen Schuß.

## Die Sicherheit Frankreichs liegt über alles

\* Paris, 3. Dezember. Kriegsminister Maginot erklärte in der Kammer bei Beratung der Nachtragskredite für die nationale Verteidigung unter anderem, daß bei der gegenwärtigen Lage Europas das Suchen nach internationalen Lösungen nicht ausreichend sei, um die Völker gegen den Krieg zu schützen. Frankreich müsse also vor allem für ausreichende Sicherheitsmaßnahmen sorgen, die dazu angetan seien, diejenigen zu entmutigen, die an einen Angriff denken könnten.



Das erste Bild vom Moskauer Industrie-Prozess

einem Riesenprozess gegen eine Gruppe von Professoren und Ingenieuren, die der Veranschlagung gegen den Sowjet-Staat und der Sabotage des Fünfjahres-Planes angeklagt sind: der Gerichtshof während der Verlesung der Anklageurkunde — in der Mitte der Vorstehende W. B. I. (Rechts die Mikrophone, durch die der Prozess in ganz Rußland im Rundfunk übertragen wird.)

## Mit Sprengstoff und Die Magdeburger Coloradoläfer... Erpresser verhaftet

\* Magdeburg, 2. Dezember.

In den letzten vier Monaten hat, wie seinerzeit berichtet, ein Erpresser Magdeburg und insbesondere das flache Land der Magdeburger Umgebung heimgesucht. Der Erpresser versuchte verschiedentlich größere Geldsummen von öffentlichen Körperschaften zu bekommen und richtete an diese längere handschriftliche und maschinenschriftliche Schreiben.

Falls man ihm zu einem bestimmten Zeitpunkt kein Geld gebe, werde er, wie er unter anderem androhte, den Coloradoläfer auslösen.

Am 28. August hatte der Erpresser dazu aufgefordert, ihm durch einen Boten 12.000 Mark zukommen zu lassen, und zwar sollte ein Paket aus dem D-Zug Magdeburg—Berlin mit diesem Geld an einer gekennzeichneten Stelle abgeworfen werden. Die Polizei hatte eine regelrechte Jagd auf den Erpresser, der mit einem Fahrrad an der gekennzeichneten Stelle wartete, vorbereitet. Der Briefschreiber war der Polizei jedoch entwischt.

Auf die Ergreifung des Erpressers wurden 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Etwa hundert Personen wurden inzwischen als verdächtig verhaftet, mußten jedoch wieder entlassen werden.

Einige bestimmte Spuren hielt die Polizei jedoch fest. Der Erpresser wurde einige Briefe übergeben, die die Schrift des Erpressers aufwiesen. Inzwischen hatte der Erpresser wiederum durch Drohungen die Öffentlichkeit beunruhigt. Der letzte Brief wurde vor etwa drei Wochen geschrieben und umfaßt fünf Seiten. Aufwendend handelte es sich um mehrere Personen, die sich über die Arbeit der Polizei in diesen Briefen lustig zu machen schienen. In diesen Briefen hieß es u. a., man habe soviel Sprengstoff — den man von auswärts bezogen habe —, um mit Leichtigkeit den Polizeipalast und einen Teil der Umgebung in die Luft fliegen zu lassen. Man wolle fürchtbare Klagen nehmen, und ebenso hätte man noch neue Pläne, nach denen täglich Übungen abgehalten würden. In diesem Schreiben wurden 16.000 Mark verlangt. Weiter hieß es in diesem Brief: „Geben Sie uns Geld, hören Sie nie wieder von uns. Geben Sie uns keines, so werden Sie es bereuen.“

In einem Freitag oder Sonnabend sollte, wie angekündigt war, wieder ein Plan zur Durchführung kommen. Die Polizei hatte alle Vorbereitungen getroffen. Es passierte jedoch nichts. Auf Grund der eingereichten Briefe wurden jedoch einige verdächtige Personen andauernd beobachtet. Am Sonnabend wurde nun zugegriffen, und der Schuhmacher Franz Müller, 38 Jahre alt, in Ebersdorf, aus der Schuhmacherwerkstatt heraus verhaftet. Dort wurde die Schreibmaschine, mit

der die Briefe geschrieben waren, gefunden und beschlagnahmt. Weiter wurde der schon einmal wegen versuchter Erpressungen verhaftete 31-jährige Landwirt Gustav Reinhardt, ebenfalls aus Ebersdorf, verhaftet.

Nach zweitägigem Verhör und mehreren vorgenommenen Schriftproben legten die Verhafteten, die bis dahin gelungen hatten, ein Geständnis ab.

Schuhmacher Müller ist ein gebildeter Mann, hat das Abiturium und studierte mehrere Semester an der Maschinenbau-Schule in Hannover. Reinhardt entstammt einer angesehenen Landwirtschaftsfamilie.

## Ein Dortmunder Student „rächt“ sich an Holland

\* Dortmund, 4. Dezember. Mittwoch mittag wurde eine Korridorierschleife zu den Geschäftsräumen des hiesigen holländischen Konsulates eingeschlagen. Der Täter, der 25-jährige Student der Medizin, Kurt Winkelmann, ergriff nach der Tat die Flucht und gab auf einen ihn verfolgenden Konsularangestellten einen Schuß ab, der festging. Nach längerer Verfolgung wurde Winkelmann von Beamten des inzwischen alarmierten Ueberfallkommandos verhaftet. Winkelmann handelte es sich um einen Nachschuß. Winkelmann hatte sich vor kurzem einige Zeit in Holland aufgehalten und wurde wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung ausgewiesen. Eine in seinem Besitz befindliche Pistole wurde damals beschlagnahmt. Als er vor einigen Wochen auf dem Konsulat vorstellig wurde, um seine beschlagnahmte Waffe zurückzufordern, wurde ihm dieses verweigert.

## Personenzug fährt auf Hemmschuh auf

\* Köln, 2. Dezember. Auf der Strecke Horn-Bedburg fuhr gestern abend ein Personenzug in der Nähe des Schrankenwärterpostens II, Zieversdorf, zwischen den Bahnhöfen Zieversdorf und Pfaffenbrunn auf einen Hemmschuh auf und wurde zum Halten gezwungen. Der Hemmschuh war von Unbefugten auf das Gleis gelegt worden. Zur Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion Köln unter Ausschluß des Rechtsnagels eine Belohnung bis zu 500 Mark ausgesetzt.

## Kirchzettel für Seydeburg

Evangelische Kirche Seydeburg: Freitag, den 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, 1. Adventsstunde, 5 Uhr: Bibelstunde. Die Übung des Kirchenchores fällt aus. — Sonnabend, den 6. Dez., 11½ Uhr: deutsche, 12 Uhr: litauische Beichte, 5 Uhr nachm. wird in der Kirche ein Missionsfilm gezeigt: Vom Spreewald bis zum Urwald. Eintritt 1 Pfd., Schüler 50 Cent. Unbemittelte haben freien Eintritt. — Sonntag, den 7. Dez., 9½ Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Pfr. Eide, 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

## Stadtesamt der Stadt Memel

vom 3. Dezember 1930

Gestorben: Regine Karnowsky, 4 Tage alt, Schuhmacherfrau Marie Freimann, geb. Schmitz, 64 Jahre alt, Hauswirtschaftslehrerin Anna Bredull, 38 Jahre alt, Henriette Burgschat, ohne Beruf, 84 Jahre alt, von hier.

vom 4. Dezember 1930

Aufgehoben: Arbeiter George Dostkies, mit Marie Trude Babies, ohne Beruf, Arbeiter Jonas Franzius, mit Bronislava Gubyska, ohne Beruf, sämtliche von hier.  
Geboren: Ein Sohn; dem Betriebsleiter Karl Gerhard Alfred Kalkus, dem Schlosser Michel Fuellhaas, von hier. — Eine Tochter; dem Arbeiter Michel Pawils, dem Zimmerer Wilhelm Grabst, dem Arbeiter Willy Pawils, dem Rutscher Adolf Nieme von hier.

Gestorben: Hilde Erna Pluppins, 5 Jahre alt, Seefahrerwitwe Bertha Sawakly, geb. Hinz, 77 Jahre alt, Stadtkretär Max Otto Schulze, 43 Jahre alt, von hier.

## Marktbericht

Seydeburg, den 2. Dezember 1930

Butter	Pfd. 1,90—2,10	Weißhohl	Kobf. 0,50
Eier	Stück 0,27	Karotten	5 Liter 0,50
Weizen	Str. 18,—	Zwiebeln	5 Liter 0,—
Hoggen	Str. 10,—	Schweinefleisch	Pfd. 1,50—1,80
Hafers	Str. 8,—9	Rindfleisch	Pfd. 1,00—1,20
Gerste	Str. 11,—	Hammelfleisch	Pfd. 1,30
Wartoffeln	Str. 4,50	Gale	Pfd. 2—3
Gänse, lebend	Stück 10,—	Hechte	Pfd. 1,30
Gänse, geschl.	Pfd. 1,30—1,50	Quappen	Pfd. 0,60
Enten, lebend	Stück 5,—	Rander	Pfd. 0,90
Enten, geschl.	Pfd. 1,50	Gemeinschaftl. Bld.	0,50—0,60
Schne	Pfd. 0,80	Ferrel, 6 Wochen alt	—
Hühner	Pfd. 1,00—1,10	Laar	80—100
Kendel	Stück 2,00—3,00	Läuferchweine	Stück 100—130
Lauben	Paar 1,80—2,00	Schlachtschweine	Pfd. 0,90—0,95
Beizel	Liter 0,40—0,50		

## Schwurgericht Memel

### Die Kindesstötung in Deegeln

Die Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

(Dritter Tag)

Am Mittwoch hatte sich vor dem Schwurgericht in Memel die Arbeiterin Anna Seyde aus Deegeln wegen Kindesstötung zu verantworten. Wir haben über den Gang der Verhandlungen bis zu den Plädoyers bereits in der gestrigen Nummer unserer Zeitung ausführlich berichtet. In der

Anklagerede

führte der Staatsanwalt aus, daß die Beweisaufnahme ergeben habe, daß die Angeklagte auf diese oder jene Weise ihre Hand im Spiel gehabt habe, um den Tod des Kindes herbeizuführen. Nach dem Gutachten des Sachverständigen könne Kindesstötung als wahrscheinlich angenommen werden, und dies müsse auf eine Handlung der Angeklagten zurückzuführen sein. In Berücksichtigung des Gutachtens des medizinischen Sachverständigen gewinne auch das erste Geständnis der Angeklagten an Bedeutung, nämlich, als sie erklärt, sie habe dem Kind den Hals zugebrückt. Die Angeklagte habe bemerkt ihr Kind umgebracht, weil sie sich gegelt habe, das Kind müsse weg; sie habe dem Kind den Hals zugebrückt und die Leiche heimlich verscharrt. Er beantragte, die Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus zu verurteilen und die Untersuchungshaft voll auf die Strafe anzurechnen.

Der Verteidiger der Angeklagten

Rechtsanwalt Dr. Meier, führte aus, daß nach der Beweisaufnahme von einem Vorwurf der Angeklagten, ihr Kind umzubringen, nicht die Rede sein könne. Er sehe auch nicht für erwiesen an, daß die Angeklagte irgendwie an dem Tode des Kindes schuldig sei. Denn der medizinische Sachverständige habe angegeben, daß das Kind auch eines natürlichen Todes gestorben sein könne. Er glaube, den Antrag stellen zu können, die Angeklagte mangels an Beweisen freizusprechen.

Darauf zog sich das Gericht zurück und verurteilte nach der Beratung das nachstehende

Urteil

Die Angeklagte wird zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet. Das Gericht war zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Angeklagte ihr Kind

nach der Geburt vorsätzlich getötet hat. Mit derben Umständen wurden ihr verjagt, weil der Fall nach Ansicht des Gerichts nicht so lag, daß die Mindeststrafe in Frage kommen konnte.

## Jugendlicher Brandstifter

(Vierter Tag)

Am Donnerstag hatte sich der 19 Jahre alte Besterjohn Wilhelm Augustin aus Döbeln wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu verantworten. Der Angeklagte hatte, wie er vor Gericht ausagte, am 26. März 1929 das zur Wirtschaft seiner Mutter gehörige Wohnhaus in Brand gesteckt. Der Angeklagte, der nicht besonders intelligent aussieht und vor Gericht ein verschlossenes, fast schenes Wesen zeigte, hatte, als seine Mutter am Morgen des genannten Tages nach Seydeburg zum Markt gefahren war, das Hofdach auf einem am Hause befindlichen Anbau mit einem Strohholz angezündet. Das Feuer konnte aber, bevor es größeren Schaden angerichtet hatte, erstickt werden. Bei der polizeilichen Vernehmung hatte der Angeklagte die Tat zunächst geleugnet, später aber zugegeben. Angeklagt wurde er seiner Mutter, die sich in schlechter wirtschaftlicher Lage befunden haben soll, durch die von der Feuerversicherung zu erwartende Entschädigung für das niederzubrennende Haus helfen. Der Angeklagte wurde auf seinen Geisteszustand untersucht. Vor Gericht befandeten die in Frage kommenden Sachverständigen, daß der Angeklagte geistig minderwertig sei und für die Tat nicht in vollem Umfang verantwortlich gemacht werden könne. Der Staatsanwalt stellte keinen Antrag bezüglich des Strafmaßes; er überließ es dem Gericht, den Angeklagten zu der gesetzlich zulässigen Mindeststrafe zu verurteilen oder freizusprechen. Der Verteidiger plädierte auf Freispruch. Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte zu einem Jahr Zuchthaus unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Weil der Angeklagte nicht vorbestraft ist und bei Begehung der Tat die Tragweite seiner Handlungsweise nicht voll erkannt hatte, wurde die Strafe auf die Dauer von drei Jahren ausgesetzt.

## Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

### Berliner Börsenbericht

Berlin, 4. Dezember.

Zu Beginn des heutigen Effektenverkehrs war die Tendenz vorwiegend etwas freundlicher, doch gingen die Kursveränderungen nur selten über 1/2 Prozent hinaus. An der Vorbereit. um die Stimmungung auf die ruhige Eröffnung der Reichstagsverhandlungen mit der Rede Dr. Dietrichs ziemlich zuversichtlich. Außerdem fanden die Ausführungen Dr. Schachts über seine Eindrücke in Amerika vor der Bremer Handelskammer und die Rede Owen Youngs über die Weltlage und das Problem der Schulden und Reparationen günstige Aufnahme.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Plankspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	4. 12. G.	4. 12. H.	3. 12. G.	3. 12. H.
Kaunas 100 Litas	41,84	41,92	41,84	41,92
Buenos-Aires 1 Peso	1,436	1,440	1,434	1,438
Kanada	4,189	4,197	4,18	4,196
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstantinopel 1 trk. Pf.	20,34	20,38	20,337	20,377
London 1 Pfd. St.	4,189	4,197	4,189	4,197
Newyork 1 Dollar	0,409	0,411	0,414	0,416
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,272	3,283	3,252	3,263
Uruguay	163,58	163,92	163,58	163,92
Amsterdam 100 Guld.	5,427	5,437	5,427	5,437
Athen 100 Drachmen	58,42	58,54	58,415	58,535
Brüssel 100 Belga-600F.	78,25	78,39	78,22	78,36
Budapest 100 Pengo	81,32	81,48	81,35	81,51
Janzig 100 Gulden	10,541	10,561	10,541	10,561
Helsingfors 100 fin. M.	21,95	21,99	21,955	21,995
italien 100 Lire	7,409	7,423	7,407	7,421
Jugoslawien 100 Din.	112,02	112,24	112,04	112,26
Kopenhagen 100 Kron.	18,80	18,84	18,81	18,85
Lissabon 100 Escudo	112,00	112,22	112,02	112,24
Oslo 100 Kron.	16,459	16,499	16,467	16,497
Paris 100 Fr.	12,424	12,444	12,425	12,445
Prag 100 Kr.	91,89	92,07	91,89	92,07
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,135	81,295	81,145	81,305
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,036	3,042
Spanien 100 Peseten	46,80	46,90	46,80	46,90
Stockholm 100 Kron.	112,38	112,60	112,40	112,62
Talinn 100 estn. Kron.	111,58	111,70	111,55	111,77
Wien 100 Schill.	58,95	59,07	58,95	59,07
Riga	80,46	80,74	80,60	80,76
Bukarest	2,488	2,492	2,48	2,492

Berliner Ostdevisen am 4. Dezember. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief. Kattowitz 49,90 Geld, 47,10 Brief. Kaunas 41,84 Geld, 41,92 Brief. Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,775 Geld, 47,175 Brief.

### Preisnotierungen für Eier

Am 4. Dezember 1930

A. Deutsche Eier:			
1. Trinkeler (vollfrische gest.)	Sonderkl.	Kl. A	Kl. B
	über 65 gr	60 gr	53 gr
	17½	16½	15½
2. Frische Eier	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeler	11	—	—
5. Auslandseler: 15er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	18	—	—
2. Schweden	—	15	—
3. Estländer	—	15	14
Durchschnittsgewicht 68gr			
2. Holländer	60—66 gr	57—58 gr	Leichtere
Belgier	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—
3. Posener a) grosse	—	b) normale	—
4. Posener a) grosse	—	b) normale	—
5. Bulgaren	—	—	—
6. Jugoslawien 12½—13½	—	—	—
7. Russen a) grosse	—	b) normale	—
8. Polen a) grössere	—	b) normale	11½—12½
9. Abweichende	—	—	—
10. Kleine, Mittel-, Schmutzeler	9—10½	—	—
b) normale	13½—14	—	—
C. In- und ausländische Kühlhauseler			
1. Extra grosse	13½—14	2. grosse	13
3. normale	10½—11½	4. Kleine	9
5. Chinesen und ähnliche	10—12	—	—
D. Kalkeier:			
1. Extra grosse	13	2. grosse	11
3. normale	9½	—	—
Witterung: kalt			
Tendenz: ruhig			

### Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 4. Dezember.

Die heutigen Zufuhren betragen 149 inländische Waggons, davon 26 Weizen, 79 Roggen, 21 Hafer, 19 Gerste, 1 Erbsen, 3 Gemische, und 9 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 6 Linsen, 1 Leinsamen. Amtlich: Weizen 770 Gramm 25,90, 750 Gramm 25,60, 740 Gramm 25 glatt, 715 Gramm mit Geruch 23. Roggen 702½ Gramm Durchschnitt 16,60, Gerste 18,80—19—19,20, Hafer 13,20—13,50—13,80, hell 14. Tendenz für Weizen und Hafer ruhig, Gerste behauptet, Roggen schwach. Freiverkehr: Weizen 24—25,60, Roggen 16,60—16,70, Gerste 18—18,80, hochfein darüber. Hafer 13—14. Tendenz: behauptet.

### Berliner Butter

Berlin, den 4. Dezember (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,28  
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,18  
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. —  
abfallende ... Pfd. 0,98  
Tendenz: flau

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 4. Dezember  
6 Uhr: + 5,3, 8 Uhr: + 5,7, 10 Uhr: + 5,7  
12 Uhr: + 6,2

Wettervoraussage für Freitag, den 5. Dezember  
Schwache b st mässige Winde aus westlichen Richtungen, meist stark bewölkt.

Übersicht der Witterung vom Donnerstag, dem 4. Dezember  
Hochdruckrücken von England bis Russland 777 im Nordwesten sich verstärkend.

### Seewetter-Bericht

Arkona: fehlt.  
Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 771 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).  
Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden fallend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.).  
Memel: fehlt.  
Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 767 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

### Memeler Schiffsnachrichten

Fingekommen

Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
897	3	Adelheid MS. (Pesefeldt)	Odense	Gasmasse	A. H. Schwedorsky Naah
898	4	Kapt. Kross SD. (Arankiel)	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
889	3	Olga SD. (Serenen)	London	Weizen	Sandela
890	3	Kolberg SD. (Bätko)	Danzig	Zellulose	Ed. Krause
891	3	Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Butter	Ed. Krause
892	3	Friesland SD. (Assermann)	Stettin	Leinwand	A. H. Schwede Naah

Pegelstand: 0,79 m. — Wind: West 5. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang: 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Die kluge Hausfrau

Kleider werden billig gearbeitet bei Kunkies (1265) Anterstr. 13

Am Mittwoch, dem 3. Dezember, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber unvergesslicher Mann, unser herzenguter Vater, der (1295)

Stadtsekretär Max Schulze

In tiefer Trauer

Anna Schulze Ella Schulze Heinz Schulze

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8., nachmittags um 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Nachruf

Am 3. d. Mts. verschied der Stadtsekretär

Herr Max Schulze

im 44. Lebensjahre.

Der Verstorbene war seit dem 1. März 1919 in unserer Verwaltung tätig. In den letzten 5 Jahren leitete er das Büro des städtischen Schlachthofes

Das laute Wesen des Entschlafenen, seine jederzeitige gewissenhafte Amtsführung und seine treue Pflichterfüllung sichern ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken. (1321)

Memel, den 4. Dezember 1930

Der Magistrat Schulz Bürgermeister.

Am 1. Dezember d. Js verstarb

Herr Oekonomierat

Kosmack

Memel

Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der für die Allgemeinheit und besonders für die Landwirtschaft Hervorragendes geleistet hat. Durch seine Besonnenheit und Beharrlichkeit hat er sehr viel zur Hebung des Wohlstandes der Kreiseingesessenen beigetragen. Dem Kreistage des Kreises Memel gehörte er von 1887 bis 1918 an und hat er auch hier segensreich gewirkt (1313)

In tiefer Trauer gedenken die Kreiseingesessenen dieser Verdienste des Verstorbenen.

Memel, den 4. Dezember 1930.

Namens des Kreis Ausschusses Simonaitis komm. Landrat und Vorsitzender des Kreis Ausschusses

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß das von mir allein hergestellte und überall bekannte (1289)

Tafelwasser aus "Windsheimer Naturtote" mit Zitronen und naturell

in meinen Eigentums-Flaschen gefüllt wird und jede Flasche mit meinem Etikett versehen ist.

Ich bitte Nachahmungen und Flaschen ohne Etikett zurückweisen zu wollen.

C. R. Goetz

Alleinvertrieb für "Windsheimer" Tafelwasser

Capitol

Ab Freitag 5 1/2 und 8 Uhr Erm. Eintrittspr. (Lit 1.-, 1.50, 2.-)

„Die Halbwüchsigen“ (Sittenfilm)

Tragödie einer Siebzehnjährigen, die in ihrem kurzen Leben den bitteren Kelch des Leidens auskosten musste mit

Daisy D'Ors, Georgia Lind, A. Pointner, Angelo Ferrari, Leopold von Ledebur, Otto Reinwald

Charlie Chaplin in seinem erfolgreichen Film

„Goldrausch“

Durch alle 9 Akte ein Lachen ohne Ende

Kapalle Krawetz 132-

TIPP-KICK

das vielbeliebte Tisch-Fußballspiel mit mechanisch klickenden Figuren ist ein feines neuzeitl. Gesellschaftsspiel zu Lit 20.- und ist zu haben bei

Robert Schmidt, Memel Börse

Städtisches Schauspielhaus

Donnerstag, d. 4. Dezember, abds. 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) Zum letzten Mal: „Der wahre Jakob“ Schwan in drei Akten von Arnold und Bach

Sonntag, den 7. Dezember, abds. 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) Zum 3. Mal: „Die Sache, die sich Liebe nennt“ Komödie in drei Akten von Edwin Burte

Guter Mittags- und Abendtisch (1304) Fleischersteintorstr. 1a

Achtung!

Meine Wurstwaren sind von heute ab bei Herrn Matzat, Schmelz nicht mehr zu haben

Otto Tarin Fleischermeister

Freibant

Freitag, den 5. Dezember 8 1/2 Uhr vormittags

Verkauf von Fleisch Schlachthof-Verwaltung

verwendet zur Wäsche

Apello

Henny Porten

spricht, singt, und spielt bezaubernd in

Skandal um Eva

täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Kammer

Anny Ondra, Marg. Kupfer, Siegfried Arno

spielen unter Lachsalo und stürmischem Beifall in

Die vom Rummelplatz

Freitag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr Zum letzten Male

Die Grenzpolizei-Verwaltung des Memelgebiets

macht bekannt, daß am 20. Decem. ber 1930, 10 Uhr vormittags, in Memel-Festungssarben, das (1332)

Motorboot „Saulys“

weistbietend gegen Barzahlung veräußert wird. Der Motor ist 100 PS stark und wird mit Rohöl betrieben. Der Anfangspreis ist mit 10000 Lit festgelegt, 10% Mietungs-kautions des Anfangspreises ist am Veräußerungs-tag bei der Kommission zu hinterlegen, welche nach Beendigung der Veräußerung zurückgegeben wird.

Vergessen Sie nicht die PHILIPS-Ausstellung, Memel, Marktstr. 32, zu besuchen. Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.

Sabbat-Anfang 2 Uhr 50 Min. Sabbat-Ausgang 4 Uhr 20 Min. Mincha an Wochentagen 3 Uhr Der Synagogen-Vorstand (1275)

Weihnachtsbitte

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins richtet wiederum die herliche Bitte an die Freunde und Gönner desselben, ihn zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste durch Gaben an Geld, Stoffen, Kleidungsstücken, Strümpfen usw. für unsere Armen gütlich unterstützen zu wollen. Frau G. Lehmann im Alters- und Siedenheim, Moltestraße 5, sowie Herr Stadtrat Kadglohn, Marktstraße 20, sind gerne bereit, jede Gabe mit bestem Dank entgegen zu nehmen. (1274)

Der Vorstand.

Weihnachtsbitte

Um Gaben der Liebe für die Armen der Jakobsgemeinde und für die Weihnachts-berichterung von etwa 150 Kindern des Kinder-berausdienstes: Geld, Kleidung, Süßigkeiten, Obst usw. bittet herzlich

Ribbat, Pfarrer Kirchenstraße 3

„Germania-Halle“ Heute Freitag ab 6 Uhr

Wurstessen

Eigene Schlachtung (1293)

Zwangsversteigerung

Sonntag, den 6. Dezember 1930, vormittags 11 Uhr, werde ich 1. in der Steintorstraße 1a die als Eigentum Borechert gepfändete (1329) Ladungswaage (Schnellwaage) 2. in der Wiesenstraße 25, vorm. 12 Uhr 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Toiletentisch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver- steigern. Grigat, Gerichtsvollzieher.



Ostsee-Lachs

frisch geräuchert, empfiehlt (1277)

Kunst Licht

Telefon 447 Lippertstraße 28

Schneidemüller

stellt ein (1318) J. G. Gerlach Sägewerk, Schmelz.

HAG KAFFEE HAG ist feinstes coffeinfreier Bohnenkaffee Wenn Sie ihn noch nicht kennen, dann probieren Sie ihn bei mir KAFFEE HAG KOSTPROBEN-AUSSCHANK Ch. Purwins, Bäckers- strasse 11 12 (1327)

Braungerste nur gute Qualität, geruchfrei und keimfähig, kauft (1319) Memeler Aktien-Brauerei Telefon 23 und 105

Auto-Anruf 256 Stadtfahrten von 3 Lit an E. Heidrich Anruf 166 5- und 7-Siger M. Girnus, Baberstr. 7 (9500) Auto-Anruf Telefon 929 258 Krullis Autovermietung Tel. 1050 Mott, Vibauer Str. 13 Anruf 983 Zeleg. 7-Siger Vimou- finen sowie Lastauto zu allen Zwecken Doepner, Holentstabs 2 Lastauto- Vermietung Tel. 1088 Martin Fraukschat 1231 Wiesenstr. 10 Auto-Vermietungen Auto-Anruf 17 1627 Nagursky Anruf 893 3 elegante 7-Siger- Vimoufinen. (7528) Peterreit Hospitalstraße Nr. 25 Ein Tisch 2,15x1,10 zu verlauf. Wiesenstraße 14, I

Das Kerz im Leibe dir lacht Wenn auf dem Tische der Kaffe mit Pracht „Pracht“ bester Kaffe-Zusatz

Mein Weihnachts-Verkauf hat begonnen, ein grosser Preissturz auf sämtliche Waren Herrenstoffe Prima blau englisch Twill und moderne farbige Anzug-, Ulster-, Paletots-, Joppen- und Damenmantelstoffe sowie Epingle, Popelins, Damast, Memdentuch, blon, Züchen, federdichte Inlets u. s. w zu besonders billigen Preisen. Moderne farbige Anzugstoffe Lit 15,50 blau englisch Twill . . . Lit 22,50 laken-Nessel, doppeltr. 140 cm Lit 2,30 Nessel, 70 cm breit . . . Lit 1,10 moderner Blusen-Velour . . . Lit 2,50 Memden-Sarehent . . . Lit 1,55 Kammgarn-Sfrickwolle schwarz und grau, Lage . . . Lit 0,80 Fertige Herrenanzüge, Ulster, Paletots, Joppen und Arbeitsbekleidung Damenmäntel in großer Auswahl Schuwaren Verkauft sämtliche Herren-, Damen-, Burschen- u. Kinderschuhe zu besonders billigen Preisen. Herrenhalbschuhe, mod. Form Lit 21,50 Herren-Stiefel, mod. Form Lit 23,50 Damenspange, mod. Form Lit 15,- Pantoffeln, moderne Form Lit 4,50 Arbeitsschuhe, mod. Form Lit 22,- sowie sämtl. Herren-, Damenlack- und Hausschuhe. (1299)

Jacob Guttman Hohe Strasse 22/23 Telefon 1069

Verloren Gefunden Berloren Kaufgesuche Verkäufe Grundstücks-Markt Mehrere Bauflächen Kapitalien Stellen-Angebote Laufbursche Fleiß. Laufburschen Leber-kräulein Suche Schreibstisch Suche Nähmachine Suche Gut erhaltenes Pianino Photopparat 1 Petroleumofen 1 Gastofen 1 Altk. 4 Volt 1 Vergröb.-Appa- rat für 6 1/2 X 9 1 Gleichrichter zu verkaufen. Zu erf. d. d. Schall. b. Bl. 1309

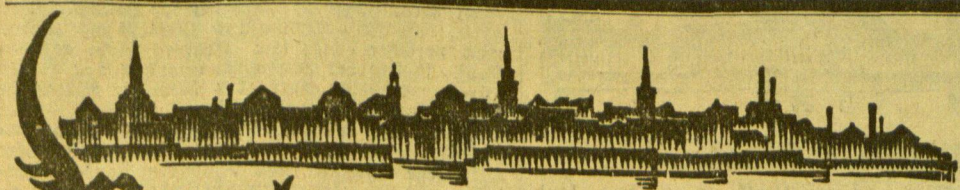
Geschäftsöffnung Habe das Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft von Frau Jesselowsky kauft übernommen. Es wird mein Bestreben sein, auch weiter für gute Waren und reelle Bedienung Sorge zu tragen. Bitte mein junges Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. - Bessere auf Bestellung auch ins Haus. (1296) Hochachtungsvoll Gertrud Tepperis Wiesenstraße Nr. 1.

Neue englische Kofferapparate mit selbsttätiger Ausschaltung ohne An- bei 3.- bis 5.- Lit wöchentlicher Teilzahlung empfiehlt (988) Musikhaus Kurt Brosius

Mietgesuche Heirats-Anzeigen Ausländerinnen Zum 15. Dezember möbl. Zimmer mit sep. Eingang von einem Herrn gesucht Angeb. u. 3499 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 1-2 Zimmer m. Küche u. Kochgele- von sof. od. später ab. Angeb. u. 3411 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 1

Öffentlicher Dank! Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatisches Gicht, Fibri- des Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von naturlich unabhilfliches Mittel (eine Arznei) befreit wurde. Nur mer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefüllt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffent- lich bekanntgabe. Krankenschwester Therese Bad Reichenhall 357 (Bavern)

„Memelgold“



## Memel, 4. Dezember

### Landespolizeinspektor Niechert muß sein Amt niederlegen

Der Präsident des geschäftsführenden Direktoriums, Reissigs, hat den Abgeordneten Niechert gezwungen, sein Amt als Landespolizeinspektor niederzulegen.

Aus welchen Gründen, geht aus einem Dringlichkeitsantrag hervor, den die Volkspartei eingebracht hatte und der heute im Landtag behandelt wurde. Dieser Dringlichkeitsantrag hat den folgenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Diesen Antrag für dringlich zu erklären;
2. Auf Veranlassung des geschäftsführenden Präsidenten Reissigs hat die Polizeidirektion den Abgeordneten Niechert aufgefordert, sein Amt als Landespolizeinspektor niederzulegen. Der geschäftsführende Präsident ist der Ansicht, daß nach dem Seimwahlgesetz jeder Beamte sein Amt aufgeben muß, solange er Landtagsabgeordneter ist.

Abgesehen davon, daß diese Anordnung als eine einseitige und politische Maßnahme zu bewerten ist, widerspricht sie der hier geltenden Rechtslage. Der Landtag protestiert gegen dieses ungesetzliche Vorgehen des geschäftsführenden Präsidenten des Direktoriums und erwartet, daß die Maßnahme nicht durchgeführt wird.

In der Debatte, über die wir noch ausführlich berichten werden, betonten die Sprecher der Mehrheitsparteien, die Abgeordneten Dr. Brindlinger und von Dreßler, daß das Vorgehen des Herrn Reissigs ungesetzlich ist. Schon in einem anderen Zusammenhange habe das Obertribunal seinerzeit entschieden, daß ein Beamter sein Amt weiter ausüben darf, wenn er Mitglied des Landtages geworden ist. In dem Geiste über die Wahlen zum litauischen Seim werde gesagt, daß ein Beamter, der in den litauischen Seim gewählt werde, sein Amt niederzulegen habe. Aber dieses Wahlgesetz gelte nach dem Statut nur für die Durchführung der Wahlen zum Memelländischen Landtag — es heißt in Artikel 11 des Statuts: „Die Mitglieder des Landtages werden auf drei Jahre von den Bürgern des Gebietes gemäß dem litauischen Wahlgesetz gewählt“ — nicht aber für die Zeit nach dem Wahltag. Auch aus rein praktischen Gründen sei die Durchführung dieser Bestimmung hier sinnlos. Die Abgeordneten des litauischen Seims hätten, so lange der Seim bestanden habe, ein monatliches Gehalt erhalten, von dem sie leben konnten. Die Abgeordneten des Memelländischen Landtages aber erhalten bekanntlich nur Tagegelder, die in manchen Monaten nur 20 Lit betragen.

Das Vorgehen des Herrn Reissigs sei also ungesetzlich. Es sei eine einseitige politische Maßnahme, was auch daraus hervorgehe, daß Herr Reissigs diese ganze Angelegenheit so lange nicht angeschnitten habe, als sich unter den Abgeordneten des litauischen Blockes der Abgeordnete Trukana, der bekanntlich Gymnasialdirektor ist, befunden habe. Jetzt, wo die litauische Fraktion keinen Abgeordneten habe, der als Beamter der Landesbehörde unterstehe, gehe Herr Reissigs gegen Herrn Niechert vor.

Herr Borchert von der litauischen Fraktion äußerte sich dahin, daß die Rechtslage noch geklärt werden müsse. Eine Auffassung, die um so seltsamer ist, als er selbst als Mitglied der Hofendirektion Beamtenangelegenheiten besitzt, natürlich aber nicht im entferntesten daran denkt, sein Amt niederzulegen.

Herr Reissigs hat auch in dieser Angelegenheit, die doch von außerordentlich weittragender Bedeutung ist, die beiden anderen Mitglieder des Direktoriums, die Herren Schulz und Sziegalski, überhaupt nicht befragt, sondern ist wieder einmal entgegen seiner Zusage, sich bei allen wichtigen Angelegenheiten mit den beiden Direktoren ins Benehmen zu setzen, selbstherrlich vorgegangen.

Ein Antrag der litauischen Fraktion, den Dringlichkeitsantrag der Rechtskommission zu überweisen, wurde abgelehnt. Der Dringlichkeitsantrag wurde daraufhin angenommen.

### 5 Uhr-Ladenschluß am Weihnachts-Heiligenabend

In der heutigen Sitzung des Landtages, über die noch ausführlich berichtet werden wird, wurde ein Dringlichkeitsantrag angenommen, daß „am Weihnachts-Heiligenabend in allen Geschäften und Verkaufsstellen der 5 Uhr-Ladenschluß durchgeführt wird“.

Der Antrag war von der Sozialdemokratischen Partei eingebracht worden, die in der Begründung ausführte, daß durch den 5 Uhr-Ladenschluß, der übrigens auch in Deutschland gilt, den Angestellten die Möglichkeit gegeben werden soll, den Heiligen Abend in Ruhe zu feiern. Ein geringerer Umsatz sei nicht zu befürchten, da die Bevölkerung sich auf den früheren Ladenschluß rechtzeitig einrichten könne.

Der Abgeordnete der Volkspartei, Kraus, teilte mit, daß auf eine Anfrage der Volkspartei sowohl die Handelskammer als auch der Detaillistenverein und der Verein der Kolonialwarenhändler übereinstimmend geantwortet hätten, sie seien für Befreiung des 7-Uhr-Ladenschlusses. Durch einen früheren Ladenschluß würden die Geschäfte

einen Verlust erleiden, der bei den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen sehr ins Gewicht fallen würde.

Der Abgeordnete Borchert trat für den 5 Uhr-Ladenschluß ein, die Landwirtpartei war geteilter Meinung.

Die Abgeordneten der Volkspartei Dr. Brindlinger und Meyer brachten einen Antrag ein, der zwischen den sich trag gegenüberstehenden Ansichten vermitteln sollte. Sie schlugen vor, den Ladenschluß für dieses Jahr auf 6 Uhr festzusetzen.

Ueber den Antrag, den 5-Uhr-Ladenschluß durchzuführen, mußte, weil er der weitergehende war, zuerst abgestimmt werden. Er wurde mit 13 gegen 10 Stimmen angenommen. Der zweite Antrag war damit von selbst erledigt.

In diesem Zusammenhange soll schon jetzt an die Bevölkerung die Aufforderung gerichtet werden, so rechtzeitig wie möglich die Weihnachtseinkäufe zu besorgen, damit der 5 Uhr-Ladenschluß, der vom sozialen Standpunkt nur zu begrüßen ist, den schwer um ihre Existenz ringenden Geschäftsinhabern nicht einen verminderten Umsatz bringt.

\* Die Wiederfreunde begehen am Sonnabend die Feier ihres 45. Stiftungsfestes. Der Verein hat im Gegenzug zu der musikalischen Ausgestaltung seiner vorjährigen Stiftungsfeier, bei der er, wie erinnerlich, unter großem Aufgebot von Sängern und Sängerinnen u. a. auch A. Rombergs Vertonung des „Liedes von der Glocke“ darbot, diesmal eine Vortragsfolge zusammengestellt, die fast durchweg volkstümlichen Charakter trägt. Anstelle

## Ueber Erich Maria Remarque und sein erstes Werk

Wie wir schon mehrfach ankündigten, beginnen wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung mit dem Erscheinen des neuen Werkes von Erich Maria Remarque „Der Weg zurück“. Auf den Inhalt dieses Werkes werden wir noch morgen zurückkommen. Wir möchten heute nur sagen, daß

dieses neue Werk von Remarque sich hauptsächlich mit den inneren und äußeren Problemen jener Kriegsgeneration befaßt, die, von der Schulbank in den Weltkrieg gerissen, zurückkehrte und sich nun plötzlich einem ganz anderen Leben gegenüber sah.

Dieses Werk bildet nicht etwa eine Fortsetzung von „Im Westen nichts Neues“, in dem Remarque bekanntlich Schrecken und Grauen des Krieges geschildert hat. Es ist für sich allein verständlich, und dies um so mehr, als auch in ihm immer wieder das Erlebnis Krieg zum Durchbruch kommt.

Ueber Erich Maria Remarque sind, nachdem sein „Im Westen nichts Neues“ ein Weltbestseller wurde, die merkwürdigsten Geschichten erzählt worden, so daß es — obwohl wir über ihn und sein Erstlingswerk des öfteren geschrieben und berichtet haben — nicht unangebracht erscheint, heute, unmittelbar vor Veröffentlichung seines zweiten Werkes, noch einmal auf sein erstes Buch zurückzukommen. Remarque hat es bewußt vermieden, sich irgendwie persönlich herauszustellen. Ein, zwei Mal hat er Ausfragern gegenüber Einiges gesagt. „Wollte ich all die Gerüchte über mich und mein Buch klären, dann müßte ich das Bücher schreiben aufgeben und mir ein Büro mit vielen Hilfskräften zum Dementieren einrichten“ so erklärte er einmal. „und Sie werden begreifen, daß ich dazu wenig Lust habe. Es ist mir ganz gleichgültig, was über mich erzählt wird, und ob es stimmt oder nicht. So etwas ist doch meistens nur eine Angelegenheit von privatem Stolz, von Ehrgeiz, Eitelkeit und persönlichem Weltwashedürfnis. Ich bin überzeugt davon, daß ein Buch, wenn es gut ist, sich gegen alles durchsetzen wird — das aber andererseits, wenn es schlecht ist, noch so viele Rechtfertigungen und Retterungen ihm nicht helfen können. Ich habe meinen Büchern mitgegeben, was ich konnte. Von dem Augenblick an, wo sie erscheinen, haben sie ihr eigenes Schicksal und müssen sich allein durchkämpfen. Wenn sie Lebenskraft genug haben, werden sie es schaffen, und wenn nicht, dann sollen sie ruhe zugrunde gehen.“

Aus demselben Grunde lehne ich es ab, öffentlich hervorzutreten. Ich möchte nicht, worüber ich sprechen sollte. Ueber seine eigenen Bücher kann man doch nichts sagen, und vorlesen können andere Leute viel besser als man selbst. Darüber sollte ich also schon reden — ich könnte höchstens über Liebhabereien etwas sagen. Ich glaube aber nicht, daß das besonders interessante Thema sind.“

Ein weiteres Mal hat er, ausführlicher, über „Im Westen nichts Neues“ u. a. folgendes erklärt:

### Ein Ausschnitt des Krieges

Es beschränkt sich bewußt auf einen ganz kleinen Ausschnitt des Krieges. Hätte ich mir nicht selbst, wenn ich ein Buch über den Krieg hätte schreiben wollen, sagen müssen, daß es unvollständig sei? Unvollständig, weil es nur von den Erlebnissen einiger junger Schützengräben und ihrer Freunde handelt; dabei haben Menschen aller Berufe und jeden Alters natürlich gleich Schweres oder Schwereres erlebt. Unvollständig, weil es nur von einer Waffenart, der Infanterie, nur von einem Kriegsschauplatz handelt. Unvollständig vor allem aber darum, weil es nur einen auf wenige Monate begrenzten Zeitraum aus dem letzten Kriegsjahren umfaßt; dabei waren die ersten Kriegsjahre eigentlich viel wechselvoller an Erleben. Unvollständig schließlich, weil es die Ereignisse nur aus der Perspektive des einfachen Grabensoldaten sieht; militärische, strategische, politische, soziale, religiöse Gesichtspunkte bleiben außer Betracht; es kommen keine Offensiven, kein Vormarsch, kein Bewegungskrieg darin vor, sondern nur ein paar

bes zur Wiederherstellung seiner schwer angegriffenen Gesundheit seit geraumer Zeit in Meran weilenden Vereinsdirigenten Kapellmeisters Hans Fromholz hat gegenwärtig der stellvertretende Dirigent Herr Dr. Ernst Kraemer die Chorleitung inne. Das Festkonzert beginnt mit dem Vortrage einer vom Schülerorchester des Luise-Gymnasiums unter Leitung von Dr. Ernst Kraemer zu spielenden Ouvertüre „Nachklänge von Distan“ von N. W. Gade, worauf als erste Gabe des Chores eine Komposition von Gustav Baldamus „Das Lied“ mit Sopransolo und Orchesterbegleitung folgt. Hieran schließen sich vier Volkslieder, in der Mehrzahl recht alte Weisen, die durch bestbekannte Tonsetzer wie Friedrich Hegar, Gustav Schrad, Gustav Wohlgenuth eine reizvolle Bearbeitung erfahren haben. Dieser Teil der Vortragsfolge wird nun abgelöst durch einen rein solistisch ausgestalteten, welchen die Damen Edit Kraus (Sopran) und Elena Edert von Jaczewitsch besetzen werden. Bestere wird auf dem freundlichen zur Verfügung gestellten Flügel des Oratorienvereins ein Nocturne cis von F. Chopin und die Nymphodie hongroise XII von Franz Liszt vortragen, während die Sängerin zwei Brahmslieder („Von ewiger Liebe“ und „Meine Liebe ist grün“) sowie Franz v. Liszts „Voreley“ darbieten wird. Den nun folgenden Schlußteil der Vortragsfolge leitet wieder das Gymnasialorchester ein mit C. S. Griegs Suldigungsmarsch und dann vereinigen sich Orchester und Chor zum Vortrage von Johann Strauß' „Geschichten aus dem Wiener Wald“, einer Walzer suite von prächtendem Reiz, wie sie eben nur der „Walzerkönig“ zu schaffen vermochte. Die Bearbeitung für Männerchor stammt von Professor Viktor Keldorfer, dem Mitordmeister des weltberühmten Wiener Männergesangvereins. Man kann also auch dem bevorstehenden Festabend der „Wiederfreunde“ mit berechtigtem Interesse entgegensehen.

Ich war damals, im Frühjahr vorigen Jahres, mit ganz anderen Arbeiten beschäftigt. Ich war angestellt als Bilderredakteur einer Zeitschrift. Abends mühte ich mich mit mancherlei Dingen. Zum Beispiel machte ich verschiedene Anläufe, ein Stück zu schreiben, kam aber damit nie sehr weit. Ich litt unter ziemlich heftigen Anfällen von Verzweiflung. Bei dem Versuche, sie zu überwinden, suchte ich allmählich ganz bewußt und systematisch nach der Ursache meiner Depression. Durch diese abschließliche Analyse kam ich auf mein Kriegserleben zurück. Ich konnte ganz Neugieriges bei vielen Bekannten und Freunden beobachten. Wir alle waren — und sind oft noch — unruhig, ziellos, bald exaltiert, bald gleichgültig, im tiefsten Grunde aber untröstlich. Der Schatten des Krieges hing auch und gerade über uns, wenn wir gar nicht daran dachten.

Am selben Tage, an dem ich diesen Gedanken hatte, begann ich zu schreiben, ohne lange Überlegung. Das ging sechs Wochen lang, jeden Abend, wenn ich aus dem Büro kam. Dann war das Buch fertig.

### Der Verfasser

Man hat behauptet, ich hieße Kraemer und hat das als Verbrechen gezeichnet — als ob Pseudonyme in der deutschen Literatur nie vorgekommen wären. Ich hieß nie Kraemer, — andere, denen der Name Remarque besser paßte, erklärten ohne weiteres, ich sei französischer Jude. Wieder andere wußten genau, daß ich mein Buch zuerst als nationalsozialistischen Tendenzroman geschrieben und einem rechtsstehenden Verlag angeboten, es nach der Ablehnung dort für Ulstein pazifistisch umgearbeitet hätte. Mandarinal waren es Irrtümer, die ehrlich gemeint waren, aber meistens doch glatte Erfindungen zu durchsichtigem Zweck. Da hieß es, ich sei heute erst 25 Jahre alt und nie Soldat gewesen. Man hat auch gesagt, ich hätte den Krieg als französischer und nicht als deutscher Soldat mitgemacht, ich sei nur im Osten und nie im Westen gewesen — und so noch Vieles mehr, was ich gar nicht alles behalten kann. Vor allem aber hat man mich als Armerungsfolkladen bezeichnet, der heute 55 Jahre alt und nie an der Front gewesen sei, deshalb natürlich nichts vom Erleben der Jünglingsjahre gewußt haben könne. Dagegen hätte ich das Tagebuch eines gefallenen Kameraden bearbeitet und soll übrigens auch irgend einen Bordellroman geschrieben haben. Das stimmt alles nicht. Ich habe an meinem Manuskript nie eine Zeile geändert, weder für einen Rechtsverlag noch für einen Linksverlag. Es hat überhaupt niemals einem Rechtsverlag vorgelegen. Von Tagebüchern weiß ich so wenig wie von Bordellromanen. Ich bin mit achtzehn Jahren ins Feld gegangen, war nur als einfacher Soldat an der Westfront, wurde dort mehrfach verwundet, einmal so, daß ich heute noch an den Folgen leide. Aber — Sie werden zugeben, daß es ganz sinnlos ist, auf alle diese Angriffe und Behauptungen einzeln einzugehen. Man ist ja sogar so absurd gewesen, es mir zum Vorwurf zu machen, daß ich früher schlechter geschrieben habe als heute. Da ist besonders viel von einem Buche gefaselt worden, das ich über die Heritstellung von Cocktails verfaßt haben soll. Dabei handelt es sich in Wirklichkeit um einen kleinen Artikel, den ich vor vier oder fünf Jahren für eine Zeitschrift geschrieben habe. Ich könnte den Leuten in dieser Richtung noch ganz anderes „Material“ gegen mich geben, denn ich habe viele Artikel über Gummirollen, Autos, Faltboote, Motoren und was weiß ich alles geschrieben, ganz einfach, weil ich davon leben mußte. Allerdings haben ja andere Kenner, die es besser wissen, behauptet, ich hätte als Erbsling reicher Eltern ein mondänes Leben geführt. Ich muß sagen, daß ich davon als Volksschullehrer, Buchhalter, Korrespondent, Angestellter und Journalist nicht übermäßig viel gemerkt habe.

### „Bunter Abend“ des Tierschutzvereins Memel

Der Tierschutzverein Memel hatte zu Mittwoch zu einem „Bunten Abend“ nach dem Cafe Sommer eingeladen. Recht unerwarteterweise fiel die Beteiligung dieses Mal weniger rege aus, als zu den Veranstaltungen der Vorjahre. Man wird gut tun, dieses passive Verhalten seitens des Memeler Publikums nicht etwa als einen Beweis für eine gleichgültige, verständnislose Haltung gegenüber den segensreichen Bestrebungen des Tierschutzvereins hinzuschreiben, man darf wohl als Entschuldigung den etwas ungünstig gewählten Zeitpunkt anführen, der, so kurz vor Weihnachten, manchem Tierfreund — von diesem sicher selbst am meisten bedauert — eine gewisse „Rückbildung“ auferlegt.

Nachdem Rektor Dammereit, der unermüdlich tätige und verdienstvolle Vorsitzende des Tierschutzvereins, die Gäste begrüßt, für ihr Erscheinen gedankt und in einigen kurzen warm empfundenen Worten auf die Notwendigkeit und die Ziele des Vereins hingewiesen hatte, sorgten die drei Mitglieder unseres Schauspielhauses, Fräulein Harriet Dubois, Herr Willy Fuhmann und Herr Meyer-Sanden sowie die Hauskapelle auf das trefflichste dafür, daß das „Bunte“ des Abends zu seinem Recht kam. Es herrschte in den freundlich und geschmackvoll renovierten Räumen des Cafe Sommer bald allenthalben eine vergnügliche Stimmung; verdienter Beifall dankte den Künstlern.

Um dem Tierschutzverein auch den finanziellen Erfolg zu sichern, auf den es ja letzten Endes ankommt, wäre es vielleicht empfehlenswert, einen zweiten „Bunten Abend“ in einer etwas „festestilleren“ Zeit steigen zu lassen.

### Beranstaltungen am Freitag

Apollo-Bühnenspiele: „Standal um Eva“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.  
Kammer-Bühnenspiele: „Die vom Rummelplatz“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.  
Capitol-Bühnenspiele: „Die Halbbrüder“, 5 1/2 und 8 Uhr.

### Geschäftliches

Ein Wintermantel für viele Winter, bei dem Stoff und Zutaten die härtesten Prüfungen bestehen, ist in der heutigen Zeit notwendig. Was nicht Ihnen der elegant aussehende Mantel, wenn er nach einem Winter abgetragen und lappig ist. Deshalb empfehlen wir nur einen Einkauf bei der Firma S. W. Cohn & Eisenstadt, die Qualitäten sind in jeder Weise erprobt, die Preise dabei äußerst billig.



Erich Maria Remarque

1898 in Dsnabrück geboren, zog von der Schulbank in den Krieg. Als er aus dem Felde zurückkam, wurde er zuerst Volksschullehrer in einem kleinen Heideort. Später ging er in kaufmännische, auto-technische und andere Berufe über und war schließlich in Berlin als Redakteur tätig.

Im vorigen Jahre erschien sein Buch „Im Westen nichts Neues“, das bisher in rund vier Millionen Exemplaren verbreitet und in alle Kultursprachen der Welt überetzt worden ist. Solange die Geschichte der Menschheit reicht, gibt es kein Buch, das in so kurzer Zeit eine so umfassende Verbreitung erreicht hätte.

Diskussionen wurde er verdammt, verteidigt oder verherrlicht. Mit dem persönlichen Erlebnis des Krieges aber war besonders der junge Mensch unserer Generation noch längst nicht fertig. Es wirkte in ihm dumpf fort, es blieb ein undeutlicher Alpdruck, ein Zustand der Unruhe, der Skepsis, der Härte oder schwankenden Besselfähigkeit.

### Die Entstehung des Buches

Nicht die Bilder, die Visionen des Erlebten bedrückten mich, sondern der allgemeine Zustand der Seele, der Skepsis, der Unruhe. Ich hatte früher nie daran gedacht, einmal über den Krieg zu schreiben.

# Memelgau

## Kreis Memel

fr. Präf. 4. Dezember. [Viehverladebericht.] — Sitzung der Frauenhilfe. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch angekauft und verladen: 19 Kinder, 56 Schweine und 7 Kälber. Bezahlt wurden: für Kinder bis 0,80 Mt, für Schweine bis 0,85 Mt und für Kälber bis 1,15 Mt je Pfund Lebendgewicht. — Am Montag nachmittag gab die Evangelische Frauenhilfe zu Ehren ihrer Vorsitzenden, Frau Pfarrer Kersting, die in diesen Tagen Präf. verläßt, um wieder nach Indien zu gehen, eine Abschiedsfeier. Als Gast war Missionssinspektor Vofes erschienen, der viel Interessantes über die Mission in Indien erzählte. Präf. Kremling hielt eine Abschiedsrede. Die Frauenhilfe hat der Scheidenden ein Andenken überreicht.

## Kreis Heydekrug

### Feuer auf dem Schulhof in Skirwietell

Ein Teil des Schulgebäudes vollständig niedergebrannt

bl. Ruf, 4. Dezember. Heute morgen um 6 Uhr entzündete ein Schulhof in Skirwietell Feuer, welches, soweit vorläufig festgestellt werden konnte, während des Heizens eines Klassenzimmers verunmüht infolge Schornsteindefektes im Dachgehäuse über diesem Klassenzimmer ausgebrochen ist. Das Feuer wurde außer von der Spritze der Gemeinde Skirwietell von der freiwilligen Feuerwehr aus Ruf mit zwei Rohrleitungen bekämpft. Das Holzende des Gebäudes mit der Lehrerwohnung und zwei Klassenzimmern brannten nieder. Das massive Ende, in welchem sich zwei weitere Klassenzimmer befinden, konnte die Ruffer Feuerwehr halten; hier ist nur das Dachgehäuse beschädigt. Das Mobiliar des Hauptlehrers Autofiskus ist zum größten Teil gerettet, aber stark beschädigt worden. Das abgebrannte Schulgebäude ist versichert.

## Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 4. Dezember. [Pferdemarkt.] Auf dem „Neuen Markt“ fand der letzte diesjährige Pferdemarkt statt, der mittelmäßig besucht und beschränkt war. Der Auftrieb betrug ca. 180 Pferde. Die Kaufkraft war gering. Es kosteten gute junge Pferde 1000—1100 Lit, gute Arbeitspferde 500—600 Lit, ältere Arbeitspferde 300—350 Lit, alte Tiere und Schlachttiere 40—100 Lit. Der Markt wurde früh geräumt.

sk. Pillwarren, 4. Dezember. [Schieberei in Nebel.] Die Bekämpfung des Schmutzgelumwens am Memelstrom ist durch die Ueberschwemmung des Wiesengeländes erheblich erschwert. Der dicke Nebel, der die Sicht fast völlig benahm, hat die Grenzbeamten veranlaßt, bitter Schreidüsse abzugeben, wenn sie das Plätschern von Rudern im Wasser hörten. Wie gefährlich eine solche „blinde Schieberei“ ist, bewies folgender Vorfall: Mehrere Personen aus Plätschen, die mit dem Dampfer von Tilsit kamen, ließen sich mit einem Boot vom Dampfer absetzen und fuhren über das überschwemmte Wiesengelände. Plötzlich fielen einige Schiffe und die Angeln sanken den Bootsinsassen um die Ohren. Zum Glück wurde niemand getroffen, doch hätte leicht ein Unglück passieren können. Im Interesse der Sicherheit harmloser Personen muß unbedingt gefordert werden, daß mit den „Schiebereien“ äußerst vorsichtig umgegangen wird. Die Bootsinsassen konnten die Schiffe nicht sehen und ebenso konnten sie von diesen nicht gesehen werden; umso gefährlicher war also das Schieken im Nebel.

sk. Tütteln, 4. Dezember. [Ueberfallen.] Auf dem Wege von Tütteln nach Plätschen, in der Nähe vom Bahnübergang bei Meißfäcken, wurde der Buttergroßhändler Elbrich in den Abendstunden von zwei Wegelagerern überfallen, die ihn vom Rade rissen und unbarmherzig auf ihn einschlugen. Sie versuchten, ihm sein Geld und seine Uhr zu entreißen. Doch gelang es El., sich loszureißen und zu flüchten. Der Ueberfallene hat Anzeige erstattet

gegen Personen, die er im Dunkeln erkannt haben will. Die Angelegenheit dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

sk. Zuchta-Schwethen, 4. Dezember. [Feuer.] In einer der letzten Nächte brannte hier das Wohnhaus des Besitzers Wirschke nieder. Das Haus bestand sich in mittlerem Bauzustand und war mit Stroh gedeckt. Versichert war das Gebäude mit 6000 Lit, der Hausrat mit 4000 Lit. Die Entstehung des Feuers soll auf Schornsteinbrand zurückzuführen sein, zumal am Tage vorher Brot gebacken wurde. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein. Nur dem Umstand, daß die Heideberger Spritze frühzeitig am Brandherd eintraf, ist es zu verdanken, daß das Feuer lokalisiert und der Stall gerettet werden konnte.

## Ostpreußen

### Nachspiel zum Dujardinprozeß?

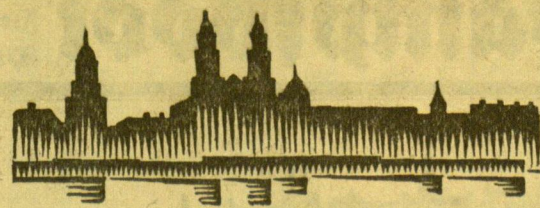
Gegen die aus dem Dujardinprozeß bekannte Frau Hölzner, verwitwete Jaquet, aus Insterburg, hat der Privatdetektiv Hoedite aus Tilsit, der seinerzeit ebenfalls Ermittlungen zum Wiederaufnahmeverfahren anstellte, jetzt Strafanzeige wegen Verleitung zum Meineide bei der Staatsanwaltschaft in Insterburg eingereicht. Frau Hölzner, die Witwe des ermordeten Gutbesitzers Jaquet aus Klein-Kohlshöfen bei Insterburg, ist bekanntlich diejenige, die bei der Hauptverhandlung im Wiederaufnahmeverfahren gegen Dujardin in den schweren Verdacht geraten war, die Tat selbst ausgeführt zu haben. Anscheinend reicht aber die Verdachtsmomente zu einem Einschreiten der Staatsanwaltschaft nicht aus. Sollte jetzt das Verfahren wegen Verleitung zum Meineide eingeleitet werden, und sollte Frau Hölzner auch wegen dieser Anführung bestraft werden, so wäre ein weiteres Einschreiten der Staatsanwaltschaft im Wiederaufnahmeverfahren zu Ungunsten der Frau Hölzner möglich.

\* Rastenburg, 4. Dezember. [Inz Operationsmesser gefallen.] Am Sonnabend Abend wollte der praktische Arzt Dr. Herbert Schwinning seinem Hunde mit einem Messer eine Zehenkralle beschneiden. Hierbei kam er auf dem ritisch gebogenen Boden so unglücklich zu Fall, daß ihm das Messer einige Zentimeter tief in das Herz drang. Er verschied bald nach dem traurigen Unglücksfall.

\* Rößel, 4. Dezember. [Eine Gretchenstragödie.] Auf Gut Bergenthal hat ein neunjähriges Stubenmädchen in nächtlicher Stunde geboren, das Neugeborene in eine wassergefüllte Wanne geworfen und ist dann unter lebensgefährlich starkem Blutverlust zusammengebrochen. Ein Gutshausbesitzer, dem der nächtliche Lichtschein auffiel, ging ihm nach und fand die Bedauernswerte fast verblutet.

### Littfer Veranstaltungen am Freitag

Stadttheater: „Rigoletto“, Oper (Volksvorstellung), 8 Uhr.



## Kaunas, 4. Dezember

h. Eröffnung einer Klinik. In Kaunas fand dieser Tage in Anwesenheit des Staatspräsidenten und des Ministerpräsidenten sowie des Unterrichtsministers die Eröffnung der neuen Klinik für Augen- und Ohrenkrankheiten statt. Der Leiter der Klinik, Professor Tschepinski, legte in einer Rede die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues dieser Anstalt dar. Nach Schluß der Eröffnungsfeierlichkeiten trugen sich sämtliche Anwesende in das „Gästebuch“ der Klinik ein.

h. Diebstahl. In der Kauener Vorstadt Stabaden wurden dem Händler Ptaschnis, als er auf kurze Zeit seinen Wagen auf der Straße unbeaufsichtigt stehen gelassen hatte, Waren im Werte von 100 Lit gestohlen. Nach den Tätern fahndet die Polizei.

### Veranstaltungen am Freitag

Staatstheater: „Lammhauer“.

tt. Polangen, 3. Dezember. [Vorführung von Lehrfilmen.] Dieser Tage wurden hier zwei Filme: „Kampf gegen die Tuberkulose“ und „Kampf gegen Geschlechtskrankheiten“ gezeigt. Die Vorführungen, die vom Gesundheitsdepartement veranstaltet wurden, erläuterte ein Arzt. Das Gesehene machte auf die zahlreich erschienenen Besucher einen tiefen Eindruck.

h. Tauragen, 4. Dezember. [Ein geheimnisvolles Verbrechen.] Das sich vor einigen Tagen in einem Walde bei dem Städtchen Schilale ereignet hat, hat hier und in der weiteren Umgebung großes Aufsehen erregt. Der 50-jährige Landwirt Pakus war am 15. November nach einem in der Nähe von Tauragen gelegenen Walde gefahren, um an einer Holzauktion teilzunehmen. Als er bis zum nächsten Tage nicht zurückkehrte, meldeten die Familienangehörigen sein Ausbleiben der Polizei. Bei den darauf eingeleiteten Nachforschungen fand man den Wagen mit Holz beladen im Walde auf. Die Pferde waren jedoch abgepannt und nirgends zu finden. Auch der verschollene Landwirt blieb unauffindbar. Erst vor einigen Tagen wurde seine Leiche zufällig von einem Landwirt in dem mehrere Kilometer von dem Walde entfernt gelegenen Dorfe Kentines in einem Torfbruch gefunden und aus dem Wasser gezogen.

h. Schaulen, 4. Dezember. [Ueberfall.] In der Nacht zum Sonntag überfiel ein unbekannter

Mann den im Dorfe Vaisiai wohnhaften Landwirt Jovaisa, der sich in später Abendstunde von einem Besuch seiner Verwandten im Dorfe Ginfunai auf dem Heimwege befand. Der Unbekannte forderte mit vorgestrecktem Revolver ihn auf, seine Bauschaft herauszugeben. Als sich der Landwirt weigerte, der Aufforderung des Räubers nachzukommen, ver setzte dieser ihm mehrere Hiebe auf den Kopf, so daß der Landwirt bemußlos zu Boden stürzte. Als dann ergriff der Täter die Brieftasche und entkam unerkannt in der Dunkelheit. — Am gleichen Tage wurden in einiger Entfernung von Schaulen zwei Landwirtsfrauen, die sich auf dem Heimwege befanden, von demselben Räuber überfallen und ihrer Einkäufe beraubt. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

o. Pilviski, 3. Dezember. [Entschundene einer Bräutigam.] Hier sollte vor einigen Tagen eine Hochzeit gefeiert werden. Als das Brautpaar zur Kirche kam, war der Organist noch nicht anwesend. Um das Brautpaar, das vor der Kirchentür warten mußte, sammelte sich eine Schaar Neugieriger, die unter sich in Schlägerei gerieten. Schließlich mußte die Polizei eingreifen und die Ruhe wieder herstellen. Als der Organist endlich erschien und die Trauung vor sich gehen sollte, stellte es sich heraus, daß der zukünftige Gemann verschwunden war. Er hatte sich unter die Kämmacher gemischt und war mit diesen davongegangen. Die Trauung konnte nicht stattfinden.

**STERKENPFERD-SEITE**  
Die beste  
**LILLENMILCH-SEITE**  
Fordert überall

**Bergmann & Co., Radebeul - Dresden**

o. Mariampol, 3. Dezember. [Sucht Hausstraße für Unterschlagnungen.] Am 25. November verurteilte das hiesige Bezirksgericht einen gewissen Missiunas zu zwei Jahren Zuchthaus, weil er als Leiter einer Genossenschaft große Unterschlagnungen begangen hatte.

\* Ziemaris, 3. Dezember. [Den Finger abgehauen.] — Messerheld. Vor einiger Zeit enthielt in einem Gasthaus unter den Besuchern eine Schlägerei. Der Inhaber lief, um die Polizei zur Hilfe zu holen. Einer der Aufbebringer holte den Wirt ein, bis ihm einen Finger ab und brach ihm den Knochen einer Hand. Der Uebelthäter erhielt sechs Monate Gefängnis. — Ende Juli dieses Jahres geriet hier ein Vädereigehilfe mit seinem Arbeitgeber in Streit. Dabei ergriff der Gehilfe ein langes Messer und verwundete damit den Arbeitgeber schwer an der Schulter. Der Uebelthäter erhielt, da er noch nicht volljährig war, statt einer vom Gericht ausgesprochenen Zuchthausstrafe von drei Jahren, ein Jahr Gefängnis.

wd. Bewirgann, 3. Dezember. [Marktbericht.] Der am Montag hier abgehaltene Wochenmarkt war von Käufern und Verkäufern sehr gut besucht. Butter kostete 2 Lit je Pfund und Eier 20—22 Cent das Stück. Für Roggen verlangten die Verkäufer 10 Lit, für Weizen 16—18 Lit, für Hafer 7—10 Lit, für Gerste 10—11 Lit und für Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner. Lebende Gänse wurden für 8—12 Lit, Enten für 5—7 Lit und Hühner für 3—4,50 Lit angeboten. Mastschweine kosteten 70—80 Lit je Zentner Lebendgewicht und sechs bis acht Wochen alte Ferkel 50—70 Lit je Paar. Für junge Bullen zahlte man 40 Cent je Pfund Lebendgewicht. Kühe und Stieren sollten 300 bis 500 Lit, Kälber 30—35 Lit und Schafe 25—30 Lit kosten.

**Heydekrug**

**Bahupraxis**  
Bernh. Hoffmann, Heydekrug  
Tel. 105  
Spez.: Kronen und Brücken  
Umarbeitung nicht fälscher  
Kaufschuleriastrücker 1390

Ein älteres, zuverlässiges  
**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen von sofort gesucht  
Frau Direktor **Kabillus**  
Heydekrug.  
1261

Für den durch einen empfindlichen Viehverlust geschädigten Eigenkäufer **Johann Narwils** in Graunau sind bei uns eingegangen:  
W. R. 2 Lit  
Ungenannt 2 Lit  
Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen.  
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots

**Skirwietell**  
Mädchen  
Büfettfräulein  
von sofort gesucht (1320)  
Albert Annascheit  
Skirwietell  
Telefon Ruf Nr. 9

**Heydekrug**  
**Gängling**  
in Pflege geben  
Der Kreis zahlt eine kleine Entschädigung.  
Melbungen an das Wohlfahrtsamt  
Heydekrug, Kreis-  
haus, Zimmer Nr. 11,  
erbeten (1334)

**Kreiswohlfahrtsamt.**  
In 3 Tagen  
**Nichtanwer!**  
Auskunft kostenlos!  
Sanitäts-Debot,  
Halle a. S. 138 K

**Besitzer Tochter**  
sucht am 1. Januar  
Stelle als Mädchen  
bei alt. Herrschaften  
oder wo sie im Haushalt  
mithelfen kann. An-  
gebote unter **A. 111**  
an die Abteilungs-  
stelle Heydekrug. (1333)

**Einheiraten**  
Viele vermög. Damen  
wünsch. glückl. Heirat.  
Herren, a. ohne Verm.,  
sof. Ausst. **Stabrey**,  
Berlin, Stolbitzstr. 48

# Lungenkranke

erregenden Wirkungen übermäßigen Coffeingehaltes. Dagegen ist Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, völlig unschädlich. Darum stets

müssen sich ganz besonders vor Aufregungen in Acht nehmen. So auch vor den herz- und nerven-

# KAFFEE HAG



## Schicksal

Sticse von  
Paul Richard Greiner

„Jeder Mensch muß einen Ehrgeiz haben, ein Ziel, nach dem er strebt.“ So ungefähr lautete die Lebensweisheit des Buchhalters Fritz Haberforn. Und wann er einmal gefragt wurde: „Was ist Ihr Ziel?“ so antwortete er: „Ich will es im Verlaufe meiner Tätigkeit, will mich verdienen und zunächst die Dreihundertmarkengrenze überschreiten.“

Man erblickt hieraus, daß Herr Haberforn keine unbescheidenen Wünsche hegte. Bisher verdiente er 200 Mark, und somit lag der Sprung, den er sich vorgenommen hatte, durchaus im Bereiche der Möglichkeiten. Doch darf man aus Fritz Haberforns Streben noch nicht den Schluß ziehen wollen, daß er nur dem Materiellen huldigte. Im Gegenteil. Er war durchaus Idealist, und sein Wunsch nach Gehaltserhöhung wurde lebhaft von dem Gedanken diktiert: „Wenn Du es erst soweit gebracht hast, dann kannst Du sie befragen!“

Wie hieß Ange Banzer, und um ihre Person freiten seit Monaten oftmals Herrn Haberforns Gedanken. Ange war Verkäuferin in einem Juweliersgeschäft und hatte schmale, schöne Finger, geschaffene dazu, kostbare Ringe erst richtig zur Geltung kommen zu lassen. Doch die Goldreifen, die sie bis jetzt getragen, hatte sie nur übergestreift, um männlichen Kunden zu zeigen, wie schön die Schmuckstücke an den Händen ihrer Damen aussehn würden.

Herr Haberforn war zuweilen durch das Schaulustige hindurch Zeuge solcher Szenen gewesen, wenn er darauf wartete, daß der Geschäftschluß Fräulein Ange für ihn freimachen würde. Bei dieser Gelegenheit war nach dem achten Stellblick ein verlockendes Bild vor Herrn Haberforns geistigem Auge aufgetaucht: Er stand dort im Laden und sagte zu Ange: „Ich soll für meinen Vetter Verlobungsringe kaufen. Die Hände seiner Braut sind merkwürdig fein, so fein fast wie die

Ihren. Wollen Sie mir ein paar Ringe zeigen und sie überreichen!“ Doch der erste wurde schon der richtige sein: „Fräulein Ange, nehmen Sie ihn nicht wieder ab. Behalten Sie ihn bitte... von mir, Ange, liebe Ange!“ Da würde sie ihn groß ansehen mit ihren blauen Augen, dann die Lider niederschlagen und erwidern: „Ja, Herr Haberforn...“ Und sich rasch verbessern: „... ja, lieber Fritz!“

Deshalb brauchte Herr Haberforn die Gehaltserhöhung. Er hatte sich ausgerechnet, bei 320 Mark würde es für beide reichen. Er wußte, sie hätte Wäsche, Küche und Kammer. Was brauchte man denn vorerst noch mehr zur Seligkeit?

Eines Tages erfüllte sich tatsächlich der erste Teil von Herrn Haberforns Zukunftsraum. In einem Monatsheften rief der Chef seinen Buchhalter zu sich: „Ihr umfängliches Vorgehen in der Konkursache Wellinger hat mir 2800 Mark gerettet. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, Ihr Monatsgehalt um dreihundert Mark zu erhöhen.“ — „Danke“, konnte der Buchhalter nur stammeln, weil sein Herz erfüllt war vom Gedanken an Fräulein Ange.

Am liebsten wäre er sofort zum Juweliersladen gelaufen und hätte den zweiten Teil des Traumes gleichfalls verwirklicht. Aber das ging leider noch nicht. Drei Monaten mußte er warten, um das Geld zu erbüßigen, das zwei schwere Goldreifen und der Verlobungsring kosteten.

Geduld also! Doch eines nach rasch: Bei 320 Mark Gehalt brauchte er nicht mehr der Ortskrankenkasse anzugehören. Da konnte er den Beitrag sparen. Der Abmeldebettel flog noch im letzten Augenblick zur letzten Post. Und hoffnungsfreudig begann die Zeit seiner letzten Vorbereitungen.

Schließlich kam der erlebte Tag. Fritz Haberforn konnte die Abendstunde kaum abwarten, um mit dem Gehalt in der Tasche nach Hause zu eilen, den neuen Anzug anzuziehen und dann... Endlich war er soweit. Ein letzter Blick in den Spiegel. Wie würde Ange staunen, wenn er so den Laden betrat!

Er sah sie schon von der anderen Straßenseite aus hinter dem Ladenstisch stehen. Niemand war im Geschäft. Nur ein Pärchen sah sich von außen

die Auslagen an. Rasch hinüber, damit es ihm nicht zuvor kam und Inges Bedienung in Anspruch nahm. Für die beiden genügte das fade Fräulein Meyer, die Kollegin. Herr Haberforn eilte über die Straße.

Leider erreichte er den Bürgersteig nur mit der Nase. Die Ichlag ein wenig hart auf dem Boden auf, weil Herr Haberforn plötzlich das Pflaster unter den Füßen weggitt. Als der Buchhalter zur Besinnung kam, lag er mit dem neuen Anzug in der Gasse, und eine zerquetschte Bananenschale grünte höhnisch.

„Haben Sie sich verletzt?“ fragte ein Herr. — „Ich weiß nicht“, wollte sich Fritz Haberforn aufrichten. Doch dann fiel er höhnend zurück: „Mein Bein!“

Fünf Minuten später hielt der Krankenwagen vor dem Juweliersladen, und den ohnmächtigen Buchhalter ein und brauchte davon. Die kleine Ansammlung verließ sich, und das Pärchen vor der Auslage betrat das Geschäft. „Der arme Mensch“, sagte die junge Dame bedauernd. „So unglücklich zu fallen!“ — „Ist es schlimm geworden?“ fragte Fräulein Ange. „Wir dürfen ja den Laden nicht verlassen. Wer war es denn?“ — „Ein junger Mann in dunklem Anzug. Er muß sich das Bein gebrochen haben.“ meinte die Kundin und ließ sich dann ein paar Ringe vorlegen. Fräulein Ange versuchte nicht den Flügel Schlag des Schicksals, das eben an ihr vorübergestrichen war. —

Sie sah Herrn Haberforn erst nach einem halben Jahre wieder. Er grüßte sie zaghaft, als sie am Arm eines Herrn an ihm vorüberging. Sie dankte kühl. „Eine flüchtige Bekanntschaft“, erklärte sie ihrem Herrn und dachte: Er war doch ganz nett. Warum blieb er fort?

Fritz Haberforns Schritt war müde: „Dort geht mein verzerrtes Glück.“ Der Buchhalter dachte an die Not, die sein Unfall ihm gebracht hatte, wie die Krankenhaustage, weil er sich nicht weiterverfüßeln konnte, sein Gehalt aufbrauchte und mit ihm das Geld für die Ringe, wie sie ihn in Schulden führten und wie alle Zukunftsstränge dort über der Bananenschale im Stein zusammengeknirscht

waren. Denn was hätte es genügt, das Mädchen an sein Unglück fetten zu wollen?

Müde suchte er seine frostige Junggesellenwohnung auf.

Nach 206 Jahren vollendet! In diesen Tagen konnte Abel Hermant den vereinigten fünf Akademien des „Institut de France“ die offizielle Mitteilung machen, daß die Grammatik der Akademie, an der die Akademie seit dem Jahre 1634 arbeiteten, endlich abgeschlossen vorliegt. Man könnte annehmen, daß ein solches Werk, dessen Fertigstellung fast drei Jahrhunderte gedauert hat, viele Wände zählen müsse. Demgegenüber führt der Sekretär der Akademie aus, daß es sich nur um einen dünnen Band handele, der zwar nicht für den Schulunterricht bestimmt sei, in seinem Umfang und Aussehen aber einem Schulbuch gleiche. Der Scharf sinn vieler Generationen der „Unsterblichen“ ist hier immer und immer wieder destilliert worden, bis sich der gewünschte grammatische Extrakt ergab. Jetzt endlich, nach 206 Jahren emsiger und tiefgründiger gedanklicher Tätigkeit, deren Dauer für die Schwierigkeit des behandelten Gegenstandes zeugt, hat die Akademie beschlossen, daß der Drucker das letzte Wort zu sprechen habe. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß diese Grammatik die ganze Aufmerksamkeit der vierzig geschriebenen Männer Frankreichs ausschließlich gefesselt habe, seit dem Tage, an dem Richelieu den Gedanken verwirklichte, die Akademie ins Leben zu rufen. Ursprünglich bestand vielmehr der Plan, daß ein Wörterbuch der französischen Sprache, eine Grammatik sowie ein rhetorisches Werk ausgearbeitet werden sollten. Von diesen Arbeiten ist nach wiederholten Verschiebungen nur das Wörterbuch und jetzt die Grammatik zustande gekommen. „Es gibt manche Leute“, erklärte Abel Hermant, „die sich für gebildet und gut unterrichtet halten. Der einzige Zweck, den die Akademie mit der Veröffentlichung ihrer Grammatik verfolgt, zielt darauf ab, diese Leute eines Besseren zu belehren und ihnen zu helfen.“

# Hilfe für die durch Hochwasser Geschädigten

## Aufwertungs-Sperrgesetz in zweiter Lesung angenommen — Ein „Astralleib“ wählt — 50 000 Lit für die Beschäftigung von Arbeitslosen — Ermäßigung der Pacht für die Moorolonisten — Genehmigung eines Darlehns von 200 000 Lit an eine Baconfabrik — Errichtung einer Posthilfsstelle in Neu-Rugeln

Sensationelle Erklärungen des Abgeordneten Gubba

### Ein Bestehungsversuch

Die zweite Sitzung des Landtages, die am Mittwoch nachmittag und Donnerstag vormittag stattfand, brachte eine Reihe von Beschlüssen, die besonders für die Wirtschaft im Memelgebiet von weittragender Bedeutung sind. Es wurde u. a. auch beschlossen, unter bestimmten Bedingungen, die von der Finanzkommission des Landtages und dem Landesdirektorium gemeinsam festgelegt werden sollen, an eine neue Baconfabrik in Memel aus Gebietsmitteln ein Darlehen von 200 000 Lit zu geben. Naturgemäß beschäftigte sich der Landtag auch mit den Schäden, die durch Hochwasser und Orkan im Gebiet entstanden sind. Es kam der Wille zum Ausdruck, den Geschädigten soweit zu helfen, als es überhaupt nur möglich ist. Zunächst soll das dadurch geschehen, daß die Staatssteuerämter angewiesen werden, die Vereinschätzungs-Kommissionen zu beauftragen, die durch das Hochwasser Geschädigten nach genauerer Prüfung wohlwollend bei Festsetzung der Steuerfaktoren zu berücksichtigen; ebenso sollen die Steuerämter bei endgültiger Festsetzung der Steuer den Vorschlägen der Vereinschätzungs-Kommissionen volle Beachtung schenken. Dann soll weiter das Direktorium schleunigst die Schäden feststellen lassen und die nötigen Schritte zur Behebung der größten Schäden unternehmen.

Auch diese traurige Angelegenheit mußte Stoff für Propagandaarbeiten geben. Herr Laaser von der Litauischen Fraktion scheint zwar allmählich gemerkt zu haben, daß er sich im Landtag und nicht in Wahlversammlungen befindet — in der ersten Sitzung des Landtages begann er zur großen Heiterkeit aller Anwesenden seine Reden mit „Meine Damen und Herren“, aber er kann es sich nach wie vor nicht verkneifen, bei allen Gelegenheiten, die im Landtage zur Beratung stehen, Wahlagitator zu treiben. Bezeichnend für die Auffassung, die er von seinem Amt als Landtagsabgeordneter hat, ist es, daß er bei der Behandlung der Dringlichkeitsanträge über die Hochwasser-schäden in einer Anwendung von Offenheit unter großer Heiterkeit des Hauses erklärte: „Was geht uns das Geld an! Das ist echt Laaser. Er kann eben nur Propagandaarbeiten stellen, deren Durchführung ungeheure Geldsummen verlangen, und er kann auch im gleichen Atemzuge fordern, daß so gut wie keine Steuern gezahlt werden sollen. Wo aber das notwendige Geld herkommen soll, das kümmert eben den Herrn Laaser gar nicht. Er sagte ja selbst weiter: „Wir haben kein Geld. Darüber haben andere Leute (das heißt wohl: die verantwortungsbewußten Leute) zu beschließen.“ Herr Laaser brachte überhaupt „Reden in die Bude“. Als er z. B. einmal einen Satz wie folgt begann: „Wenn ich ein vernünftiger Abgeordneter wäre...“, da lachten Abgeordnete und Zuhörer gleichermaßen Tränen.

Im übrigen förderte die Mittwoch-Sitzung nicht nur seltsame Dinge darüber zutage, wie in einzelnen Fällen gewählt worden ist — darüber kann man in dem Bericht unter Kapitel „Wahlprüfungen“ Genaueres lesen —, sondern nach Schluß der Sitzung gab es noch eine Sensation, als Herr Gubba gelegentlich von Auseinandersetzungen, die im Anschluß an eine persönliche Bemerkung von ihm entstanden waren, unter atemloser Spannung des Hauses mitteilte, daß

der Rentier Babies-Dawillen zu wiederholten Malen den Versuch gemacht hat, die Abgeordneten der Landwirtschaftspartei Ruggulies und Vertuleit zu bestechen. Er hat ihnen je 30 000 Lit geboten,

wenn sie in bestimmten Fällen nicht so stimmten, wie die Landwirtschaftspartei, sondern wie die Litauische Fraktion. Abg. Vertuleit gab dann nähere Einzelheiten. So erzählte er u. a., wie Herr Babies im Auto auf seinen Hof gekommen ist und ihn noch einmal in dem erwähnten Sinne zu bearbeiten versuchte. Herr Vertuleit hatte dafür gesorgt, daß Zeugen, die er namentlich benannte, von einem Nebenzimmer aus Ohrenzeugen des Gespräches, das er mit Babies führte, geworden sind...

Diese Tatsachen sprechen für sich selbst, und es ist nicht nötig, die Handlungsweise des Herrn Babies und seiner hinter ihm stehenden Auftraggeber noch besonders zu charakterisieren.

\*

Am Mittwoch, dem 9. Dezember, fand im Sitzungssaal des Memeler Rathhauses die dritte Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des dritten Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium nahm an der Sitzung niemand teil.

Um 5 20 Uhr nachmittags eröffnet Landtagspräsident v. Drehtler die Sitzung und gibt bekannt, daß eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen eingegangen ist. Sein Vorschlag, diese Anträge am Schluß der Tagesordnung zu beraten, wird angenommen. Beim ersten Punkt der Tagesordnung

### Einführung eines neuen Abgeordneten

erklärt Präsident v. Drehtler, daß ihm vom Abg. Gayer-Devedung ein Schreiben zugegangen sei, in dem dieser mitteilt, daß er infolge Krankheit sein Amt als Abgeordneter niederlege. Der Nachfolger des Abg. Gayer ist Kaufmann Redlies-Annulden. Er habe Herrn Redlies als Abgeordneten berufen und führe ihn hiermit in das Amt ein.

Beim zweiten Punkt der Tagesordnung

### Wahl eines Mitgliedes in die Kommission 8

Wird anstelle des Abg. Gayer-Devedung Abg. Redlies (Sp.) gewählt.

Sodann erfolgt die Beratung des

### Aufwertungs-Sperrgesetzes

in zweiter Lesung. Mit diesem Aufwertungs-Sperrgesetz hatte sich der Landtag in erster Lesung in der Sitzung am 18. November beschäftigt und einen Gesetzentwurf angenommen, der nur zwei Paragraphen aufwies. Dieser Entwurf wurde auf Beschluß des Landtages der Rechtskommission überwiesen. Wie der Berichtserstatter dieser Kommission mitteilte, hat die Rechtskommission beschlossen, dem Gesetzentwurf die nachstehende Fassung zu geben.

Die Kommission VII (Rechtskommission) hat in ihrer Sitzung vom 25. November 1930 beschlossen, dem Landtag vorzuschlagen, daß das vom Landtag in erster Lesung angenommene, der Kommission VII überwiesene Gesetz folgenden Wortlaut erhält:

Der Gouverneur verkündet hiermit das nachstehende, vom Landtag des Memelgebiets am ... beschlossene Gesetz:

§ 1. Ist eine Hypothek im Grundbuch gelöscht worden, so kann ein Anspruch auf Auszahlung des Kapitals bis zum Inkrafttreten des Aufwertungs-gesetzes gerichtlich nicht geltend gemacht werden, auch wenn der Gläubiger sich den Anspruch vorbehalten hat.

§ 2. Die Verordnung vom 7. November 1928, Amtsblatt des Memelgebiets, Seite 990, bleibt bestehen, sie gilt auch für den Fall, daß die Hypothek zwar nicht gelöscht ist, der Gläubiger jedoch das Kapital vorbehaltlos angenommen hat.

§ 3. Zinsen aus Ansprüchen der in § 1 bezeichneten Forderungen können gleichfalls nicht gerichtlich geltend gemacht werden. Es sei denn, daß spätestens bei der Wuchsbewilligung ein entsprechender schriftlicher Vorbehalt gemacht ist.

§ 4. Die Vollstreckung von Urteilen, die in Rechtsstreitigkeiten ergangen sind, für die fortan die §§ 1, 2 und 3 gelten, ist auszusetzen, wenn der Schuldner durch eine Bescheinigung des Kreisamtschusses oder Magistrats darlegt, daß die Vollstreckung sein wirtschaftliches Fortbestehen gefährden würde. Zuständig für die Ausstellung der Bescheinigung ist derjenige Kreisamtschuss oder Magistrat, in dessen Bezirk das Grundstück belegen ist, welches mit der Hypothek belastet war oder belastet ist.

§ 5. Bereits anhängige Prozesse über die in den §§ 1 und 3 bezeichneten Forderungen werden unterbrochen.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit dem Inkrafttreten des Aufwertungs-gesetzes, spätestens jedoch mit Ablauf des 31. März 1931 außer Kraft.

Nach kurzer Begründung wird von dem Berichtserstatter der Rechtskommission, Abg. v. Drehtler, der Vorschlag gemacht, über die Paragraphen einzeln zu beraten und abzustimmen.

Abg. Kraus (Sp.) erklärt, daß er den Standpunkt der Volkspartei zu diesem Gesetzentwurf bereits während der ersten Lesung des Gesetzes dargelegt habe. Seinen damaligen Ausführungen habe er nichts hinzuzufügen. Die Fraktion der Volkspartei werde auch in der zweiten Lesung gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Vorher (Nat.-Lit.) stellt den Antrag, im § 1 des Entwurfes zu sagen: „Ist eine Hypothek im Grundbuch gelöscht oder eine anderweitige Forderung ausgezahlt worden, so kann ein Anspruch u. s. w.“

Abg. v. Drehtler bittet, diesen Antrag abzulehnen, da durch diesen Vorschlag das ganze Gesetz nicht nur auf gelöschte Hypotheken sich beziehen würde, sondern auch auf alle Forderungen, die mit Hypotheken nichts zu tun haben. Es lasse sich nicht übersehen, welche Tragweite eine solche Forderung haben würde.

Abg. Dr. Brindlinger (Sp.): Ich vermieße in dem Entwurf, daß wir im ganzen ablehnen, den Hinweis darauf, daß es sich nur um Hypotheken handeln soll, welche feinerzeit in Markt begründet worden sind. In der Ueberschrift ist das zwar gesagt, doch ist das nicht maßgebend. Wenn das so allgemein gesagt wird, dann bezieht sich das auf jede Hypothek. Der Zusatzantrag des Abg. Vorher geht noch weiter.

Bei der darauf vorgenommenen Abstimmung wird der Antrag des Abg. Vorher abgelehnt und § 1 des Gesetzes gegen die Stimmen der Volkspartei angenommen. Ebenfalls werden die nächsten Paragraphen 2-6, zu denen Abg. Vorher noch verschiedene Abänderungsanträge stellt, die jedoch abgelehnt werden, gegen die Stimmen der Volkspartei angenommen.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem Gesetzentwurf über eine allgemeine

### landwirtschaftliche Betriebszählung

In dem Begleitschreiben des Landesdirektoriums heißt es:

Auf Anregung des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom finden in allen Staaten der Welt allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählungen statt. Litauen hat in dem Vorjahre des Jahres Nr. 332 vom 14. Juli d. Js. ein Gesetz betr. die allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung in ganz Litauen erlassen. Da die allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung das Vollenrecht betrifft und dieses der Autonomie des Memelgebiets vorbehalten ist, wird beiliegender Gesetzentwurf mit der Bitte um baldige Beschlußfassung zwecks Erlaß desselben überreicht. Die Betriebszählung ist für den 29. Dezember 1930 vorgesehen, wir bitten deshalb um beschleunigte Behandlung des Gesetzes.

Der Gesetzentwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Im Jahre 1930 findet im Memelgebiet eine allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung statt.

§ 2. Das Direktorium des Memelgebiets wird ermächtigt, den Zeitpunkt der Zählung festzusetzen und die notwendigen Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

§ 3. Wer die auf Grund dieses Gesetzes und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen an ihn gerichteten Fragen wesentlich wahrheitswidrig beantwortet oder die notwendigen Angaben zu machen verweigert, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Lit bestraft.

Dieser Gesetzentwurf wird zuerst in erster Lesung und auf Vorschlag des Abg. Vertuleit (Sp.) auch in zweiter und dritter Lesung debattelos angenommen. Hierauf erfolgt die Beratung eines Antrages der Sozialdemokratie über

Der Gesetzentwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Im Jahre 1930 findet im Memelgebiet eine allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung statt.

§ 2. Das Direktorium des Memelgebiets wird ermächtigt, den Zeitpunkt der Zählung festzusetzen und die notwendigen Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

§ 3. Wer die auf Grund dieses Gesetzes und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen an ihn gerichteten Fragen wesentlich wahrheitswidrig beantwortet oder die notwendigen Angaben zu machen verweigert, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Lit bestraft.

Dieser Gesetzentwurf wird zuerst in erster Lesung und auf Vorschlag des Abg. Vertuleit (Sp.) auch in zweiter und dritter Lesung debattelos angenommen. Hierauf erfolgt die Beratung eines Antrages der Sozialdemokratie über

### Einstellung von Waldarbeitern

In diesem Dringlichkeitsantrag wird verlangt, daß Besitzer solange nicht als Waldarbeiter eingestellt werden dürfen, als Waldarbeiter vorhanden sind.

Abg. Joeres (Soz.) erklärt dazu, es sei bekannt geworden, daß im Kreise Pogegen einzelne Oberförstereien größere Bestände als Waldarbeiter eingestellt hätten, und sogar solche Bestände, die zu Hause Kautschuk und Mäde hätten. Die Arbeitslosigkeit sei im Kreise Pogegen groß, daher könne man nicht damit einverstanden sein, daß Grundstücksbesitzer beschäftigt werden, während Arbeiter keine Arbeit haben. Er wolle mit diesem Antrag nicht sagen, daß Landwirte ganz allgemein von Waldarbeiten ausgeschlossen werden sollen. Als Holzruder sollen Landwirte nach wie vor beschäftigt werden, aber nicht als Holzruder.

Abg. Laaser (Lit. F.) erklärt, daß in der Forsterei Kurlins alle Arbeiter entlassen worden wären, und bittet, die Sache unterzucht zu lassen.

Abg. Jonickis (Sp.) bittet, den Antrag der Linken abzulehnen. Er glaube bestimmt, daß größere Landwirte als Waldarbeiter nicht beschäftigt würden. Wenn aber kleine Käufer Beschäftigung fänden, so wäre dagegen nichts zu sagen, denn denen ginge es noch schlechter als den Arbeitern. Allerdings müsse er ergeben, daß verschiedentlich auch Parteipolitik getrieben würde, denn es sei ihm ein Fall bekannt, wonach ein Besitzer, der Mitglied der Schanlu Saunaga sei, im Winter ca. dreißig Kubren Holz sich nach Hause gebracht hätte.

Abg. Dr. Brindlinger (Sp.): In dem Antrag stehe sicherlich ein sehr zutreffender Gedanke. Wir können uns daher nicht entschließen, diesen Antrag abzulehnen. Können ihn allerdings in dieser Form auch nicht annehmen. Es ist nämlich gesagt, daß, solange Waldarbeiter vorhanden sind, keine Besitzer als Waldarbeiter eingestellt werden dürfen. Damit kann auch ein solcher Besitzer gemeint sein, der nur ein kleines Fischen Land sein eigen nennt. Ich glaube, daß der Antragsteller solche Leute sicher nicht meint. Wir sind dafür, daß Besitzer, die mit fremdem Personal arbeiten, nicht als Waldarbeiter beschäftigt werden sollen. Wir sind aber nicht dafür, daß jeder kleine Besitzer die Arbeit verlieren soll. Ich stelle daher den Antrag, diesen Antrag der Kommission 4 zu übergeben.

Abg. Vorher (Lit. F.) stellt darauf den Antrag, daß das Direktorium in der Sitzung am 18. November 1930 anwesend sein müßte. Es kämen noch wichtige Sachen zur Sprache, bei denen Vertreter des Direktoriums Anwesenheit zu geben hätten. In diesem Zweck bitte er, die Sitzung auf dreißig Minuten zu unterbrechen, bis die Herren vom Direktorium herbeigerufen worden sind.

Abg. Gubba (Sp.) bittet, den Antrag des Abg. Vorher abzulehnen, und erklärt weiter: Wir haben gar kein Interesse am Erscheinen dieses Direktoriums, dessen Präsidenten wir nicht anerkennen. Es ist ja bekannt, wie lange er schon mit dem Mikroskop belegt worden ist. Es handelt sich bei diesem Direktorium lediglich um ein geschäftsführendes, dessen Präsident uns ausgenommenemachen nur amtiert, und wie schlecht er amtiert, ist ja bekannt. Wir haben an seinem Erscheinen kein Interesse. Die zu diesem Direktorium gehörenden Direktoren sind auch nur geschäftsführende. Wir werden den Antrag ablehnen.

Nach weiteren Ausführungen einiger Abgeordneten wird der Antrag des Abg. Vorher abgelehnt. Der Antrag der Sozialdemokratie über die Einstellung von Waldarbeitern wird der Kommission 4 überwiesen.

Sodann beschäftigt sich der Landtag mit dem Beschluß der Kommission 8 betreffend

### Wahlprüfungen

der den nachstehenden Wortlaut hat:

Dieser Beschluß lautet: Die Wahlen zum 3. Memelländischen Landtag werden sowohl im allgemeinen als auch hinsichtlich der einzelnen Abgeordneten für gültig erklärt.

Abg. Meyer (Sp.) erklärt dazu, daß sich die Kommission 8 äußerst eingehend mit dem Wahlergebnis beschäftigt habe und auch die Wahllisten durchgegangen sei. Alle Einsprüche, die gegen die Aufstellung von Wählerlisten, sowie die Einsprüche, die gegen die Wahl selbst erfolgt waren, seien genau geprüft worden. Ebenfalls sei auch zu den Beschlüssen, die die Wahlkommissionen gefaßt habe, Stellung genommen worden. Es sei festgestellt worden, daß alle Einsprüche bestimmungsgemäß behandelt worden seien. Die meisten Einsprüche hätten sich auf die Streichungen von Personen bezogen, die nach dem 12. September, also nach dem Tage, an dem die Wählerlisten abgeschlossen waren, als Wahlberechtigte in die Wählerlisten eingetragen worden waren. Diese Einsprüche seien von der Wahlkreis-Kommission auf Grund der Genfer Vereinbarungen sämtlich zurückgewiesen worden. Nur bei einem Einspruch, der von Schmallingen gefaßt war, habe ein Vorgang stattgefunden. In den Akten habe man aber einen Beschluß der Wahlkreis-Kommission gefunden, nach welchem der Protest zurückgewiesen worden war. Daraus sei zu ersehen, daß die Streichungen auch dort zu Recht erfolgt seien.

Abg. Meyer (Sp.) erklärt, daß es möglich sein müßte, schon jetzt die Schäden festzustellen. Verschiedentlich hätten bereits Feststellungen stattgefunden. So sei z. B. in der Gemeinde Auß ein Schaden von etwa 15 000 Lit, in Pokalna ein Schaden von etwa 30 000 Lit, in Stirvieth II ein Schaden von etwa 4 500 Lit und in Stirvieth I ein Schaden von etwa 12 000 Lit festgestellt worden. Er schlage vor, das Direktorium und alle Postfabrikanten anzuweisen, sofort die Schäden festzustellen. Darüber, wie den Leuten zu helfen wäre, könne man verschiedener Meinung sein. In erster Linie müßten den Geschädigten die Steuern erlassen werden, den Fischern müßte die Fischereipacht und den Moorolonisten die Landpacht erlassen werden. Die ganz schwer Geschädigten müßten Bargeld und Kartoffeln erhalten.

Auf Vorschlag des ersten Vizepräsidenten Meyer wird zusammen mit diesem Antrag auch noch ein Antrag betreffend Beihilfen für Hochwasser-schäden, die der Herbststurm angerichtet hat, beraten. Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird ersucht, die durch den Novembersturm und durch das Hochwasser entstandenen Schäden in den Niederungsgebieten, auf den Mooren und auf der Wehrung durch die zuständigen Behörden feststellen zu lassen und die nötigen Schritte zur Behebung der größten Schäden zu unternehmen.

Abg. Luttkus (Sp.) begründet diesen Antrag und erklärt, daß unverzüglich den Geschädigten geholfen werden müsse. Sowohl die Fischer als auch die Moorolonisten seien von dem Umverteil schwer betroffen worden. Diefenigen, die geschädigt worden seien, seien fast durchweg die Ärmsten der Armen.

Verschiedene Einsprüche, die gegen die Wahl selbst erfolgt waren, seien sämtlich bedeutungslos gewesen. Auf Grund des bestehenden Tatsachenmaterials habe die Wahlprüfungskommission des Landtages beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, die Wahlen zum Landtag als gültig zu erklären.

Abg. Gubba (Sp.) bittet, den Beschluß über die Gültigkeitserklärung heute noch nicht zu fassen, sondern zuerst noch einigen Sachen auf den Grund zu gehen. Wenn diese auch nicht für die Wahlen von ausschlaggebender Bedeutung sein werden, so werden sie doch so Manches aufdecken. In der Wahl-vorschlagsliste 9, von der der jetzige Direktor des litauischen Gymnasiums Trutanas gewählt wurde, schließlich aber doch dem Abg. Stiklorius Platz machte, ist als Wohnort der Kandidaten 12 und 15 Pogegen angegeben gewesen. Diese Kandidaten sind aber nie in Pogegen wohnhaft gewesen und sind auch keine Bürger des Memelgebiets und haben auch nicht im Memelgebiet gelebt. Sie wohnen vielmehr in Großlitauen und haben noch weniger das Recht, sich Memelländer zu nennen als der gewählte Herr Abgeordnete selbst. Ein weiterer Fall ist bekannt, wonach ein Mann im Krankenhaus gelegen hat, und trotzdem hat sein Astralleib im Süden des Gebiets gewählt. (Weiterer.) Wir bitten, auch diesen Fall zu untersuchen. Auch ist mitgeteilt worden, daß jemand in Memel wohnhaft war, aber auch an einer anderen Stelle als Wähler aufgeführt worden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser an beiden Stellen gewählt hat. Wir müssen bitten, auch diesen dritten Fall zu untersuchen und eventuell Straf-antrag zu stellen wegen Wahlsvergehens. Erst wenn diese Fälle geklärt sein werden, wird es möglich sein, einen endgültigen Beschluß über die Wahlprüfungen zu fassen.

Die Abgeordneten Baekschas und Vorher (Lit. F.) erklären, sie seien mit der Untersuchung einverstanden, und bitten, die Angelegenheit der Rechtskommission zu überweisen.

Abg. Meyer (Sp.) erklärt, daß die Kommission 8 von dem vom Abg. Gubba vorgebrachten Fällen nichts gewußt habe. Unterlagen hierfür seien sicherlich auch bei der Wahlprüfungskommission nicht vorhanden gewesen. Selbstverständlich werde die Wahlprüfungskommission des Landtages diese Fälle einer Prüfung unterziehen, wenn ihr Material zugeleitet werde.

Es wird darauf beschlossen, den Antrag der Wahlprüfungskommission wieder zurückzugeben. Der Antrag des Abg. Vorher, diese Angelegenheit der Rechtskommission zu überweisen, wird abgelehnt.

Sodann beschäftigt sich der Landtag mit dem Beschluß der Kommission 4 zum Dringlichkeitsantrag betreffend

### Beihilfe für Hochwasser-Geschädigte

In diesem Antrag, mit dem sich der Landtag bereits in der Sitzung am 18. November beschäftigt hat, wird verlangt, den Landwirten, denen durch das diesjährige Hochwasser die Kartoffel- und Getreideernte vernichtet wurde, Beihilfen zu gewähren. Die hierzu notwendigen Mittel sollen bald zur Verfügung gestellt werden. Hierzu ist von der Kommission 4 des Landtages, die sich mit dem Antrag zu beschäftigen hatte, der nachstehende Beschluß gefaßt worden:

Die Kommission hat beschlossen: a) Das Landesdirektorium solle die Staatssteuerämter anweisen, die Vereinschätzungs-Kommission zu beauftragen, die durch das Sommerhochwasser Geschädigten nach genauerer Prüfung wohlwollend bei Festsetzung der Steuerfaktoren zu berücksichtigen; b) das Direktorium zu beauftragen, die Landratsämter anzuweisen, schnellstens Feststellungen darüber zu erheben, welche Schäden durch den Novembersturm und dem damit verbundenen Hochwasser entstanden sind und die Feststellungen dem Vorsitzenden der Kommission IV imangehend zuzuleiten.

Die Kommission 3 des Landtages hat sich mit diesem Dringlichkeitsantrag ebenfalls beschäftigt und sich dem Beschluß der Kommission 4 angeschlossen. Nur zum Abjag a) beantragt sie, folgendes hinzuzufügen: „Ebenso sollen die Steuerämter bei endgültiger Festsetzung der Steuer den Vorschlägen der Vereinschätzungs-Kommission volle Beachtung schenken.“

Die Abgeordneten Kraus als Berichtserstatter der Kommission 4 und Gubba als Berichtserstatter der Kommission 3 bitten, die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen.

Abg. Vorher (Sp.) ist der Ansicht, daß es möglich sein müßte, schon jetzt die Schäden festzustellen. Verschiedentlich hätten bereits Feststellungen stattgefunden. So sei z. B. in der Gemeinde Auß ein Schaden von etwa 15 000 Lit, in Pokalna ein Schaden von etwa 30 000 Lit, in Stirvieth II ein Schaden von etwa 4 500 Lit und in Stirvieth I ein Schaden von etwa 12 000 Lit festgestellt worden. Er schlage vor, das Direktorium und alle Postfabrikanten anzuweisen, sofort die Schäden festzustellen. Darüber, wie den Leuten zu helfen wäre, könne man verschiedener Meinung sein. In erster Linie müßten den Geschädigten die Steuern erlassen werden, den Fischern müßte die Fischereipacht und den Moorolonisten die Landpacht erlassen werden. Die ganz schwer Geschädigten müßten Bargeld und Kartoffeln erhalten.

Auf Vorschlag des ersten Vizepräsidenten Meyer wird zusammen mit diesem Antrag auch noch ein Antrag betreffend Beihilfen für Hochwasser-schäden, die der Herbststurm angerichtet hat, beraten. Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird ersucht, die durch den Novembersturm und durch das Hochwasser entstandenen Schäden in den Niederungsgebieten, auf den Mooren und auf der Wehrung durch die zuständigen Behörden feststellen zu lassen und die nötigen Schritte zur Behebung der größten Schäden zu unternehmen.

Abg. Luttkus (Sp.) begründet diesen Antrag und erklärt, daß unverzüglich den Geschädigten geholfen werden müsse. Sowohl die Fischer als auch die Moorolonisten seien von dem Umverteil schwer betroffen worden. Diefenigen, die geschädigt worden seien, seien fast durchweg die Ärmsten der Armen.

Er bitte, den Dringlichkeitsantrag zusammen mit dem Kommissionsantrag anzunehmen. Das Direktorium müsse sofort erlicht werden, die zuständigen Stellen anzumelden, alles zu tun, was möglich ist, um den Geschädigten zu helfen.

Abg. Kraus (Sp.) ist der Ansicht, daß zwischen dem Kommissionsbeschlusse und dem Dringlichkeitsantrag ein Unterschied gemacht werden müßte, da der Kommissionsantrag über die Schäden vom Sommer und der Dringlichkeitsantrag von den Schäden des Herbstes spreche.

Abg. Augustlies (Sp.) erklärt, daß nicht nur im Kreise Heydenburg und Pogegen Schäden angerichtet worden seien, sondern auch im Kreise Memel. Er bitte, auch diese Geschädigten nicht zu vergessen.

Abg. Laaser (Lit. F.) erklärt, Herr Augustlies hätte gesagt, man sollte auch die Geschädigten im Kreise Memel nicht vergessen. Gewöhnlich habe Herr Augustlies Bedenken, von wo man das Geld hernehmen solle. Was geht uns das Geld an. Große Heiterkeit, Händeklatschen. Wir haben kein Geld. Darüber haben andere Leute zu beschließen.

Bei der darauf folgenden Abstimmung werden sowohl die Kommissionsbeschlüsse als auch der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Sodann beschäftigt sich der Landtag mit der

### Arbeitslosenfürsorge

In der letzten Sitzung des Landtages waren von der Sozialdemokratischen Partei und von der Arbeiterpartei Anträge gestellt worden, in denen Beträge für die Arbeitslosenfürsorge gefordert wurden. Mit diesen Anträgen hatte sich die Finanzkommission des Landtages beschäftigt und den nachstehenden Beschluß gefaßt:

„Die Kommission beschließt, dem Landtag vorzuschlagen, 50 000 Lit zu bewilligen für Arbeiten, an denen nur sonst Arbeitslose beschäftigt werden dürfen.“

Abg. Kraus (Sp.) erklärt dazu, daß von Bürgermeister Schulz gesagt worden sei, daß im Dezember Arbeit genügend vorhanden wäre, wenn die 50 000 Lit bewilligt würden. Die Kommission habe darauf beschloffen, diese Summe zu bewilligen. Er bitte, den Beschluß anzunehmen.

Abg. Suhran (Arb.) erklärt, daß den Arbeitslosen unbedingt Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden müsse.

Abg. Pannars (Soz.) stellt den nachstehenden Antrag: „Um die gegenwärtig bestehende Not der Arbeitslosen zu mildern, werden die Kommunal- bzw. Kreisverbände aufgefordert, sofort umfangreiche Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen. Aus der Gebietskasse ist zunächst die Summe von 500 000 Lit hierfür zur Verfügung zu stellen. Bis zur Beschaffung der Arbeit werden Barunterstützungen gezahlt.“ Dieser Antrag wird abgelehnt. Dagegen wird der Kommissionsbeschlusse mit einem Änderungsantrag des Abg. Gubba angenommen, wonach Arbeitslose nach den vorjährigen Bedingungen zu beschäftigen sind.

Ebenso wird der Beschluß der Finanzkommission zum Dringlichkeitsantrag aus der letzten Sitzung über

### Melliorationsdarlehen

angenommen. Dieser Beschluß hat den nachstehenden Wortlaut: „Die Kommission beschließt, dem Landtag vorzuschlagen, diesen Antrag (der in der Sitzung des Landtages vom 13. November beraten und in Nr. 268 unseres Blattes im Bericht über die Landtags-Sitzung enthalten ist. Die Red.) der Rechtskommission zu überweisen, um daraus einen Gesetzentwurf heranzustellen. Die Kommission empfiehlt, daß die Zinsen der auszugebenen Melliorationsdarlehen schon für das laufende Halbjahr dem Antrag gemäß berechnet werden. In Absatz 3 des Dringlichkeitsantrages muß es heißen anstelle „des Vorjahres“ „des vorangegangenen Halbjahres“. Ferner anstatt „Januar jeden Jahres für das Vorjahr“ „im Januar und Juli jeden Jahres für das Vorhalbjahr“.

Nach kurzer Begründung dieser Änderungsanträge durch Abg. Gubba wird der Beschluß der Kommission angenommen.

Hierauf werden die

### Neuwahlen zum Verwaltungsgericht

vorgenommen.

In einem Schreiben an den Landtag teilt das Landesdirektorium mit, daß das Verwaltungsgericht die alsbaldige Neuwahl von drei Laienmitgliedern und drei Stellvertretern zum Verwaltungsgericht gemäß Verordnung vom 21. September 1920 angeregt hat. In dem Schreiben wird sodann darauf hingewiesen, daß ein besonderes Augenmerk darauf zu richten wäre, daß die Gewählten möglichst nicht Mitglieder des Kreisaußschusses, Stadtausschusses, der Einkommensteuer-Berufungskommission oder des Oberversicherungsamtes sind, sofern gemäß §§ 28 und 11 des Landesverwaltungsgesetzes bezüglich der Neuwahl nicht überhaupst Bedenken entgegenstehen sollten.

Von den einzelnen Fraktionen werden Vorschläge zu den drei Laienmitgliedern gemacht, die jedoch sämtlich bis auf die Wiedewahl der Beisitzer Lorenz und Scharfetter abgelehnt werden. Da man sich über den zu wählenden dritten Laienbeisitzer nicht einigen kann, wird eine Pause eingelegt, nach der der Präsident feststellt, daß die Abgeordneten Gutsbeisitzer Lorenz, Pangirren und Kaufmann Scharfetter-Memel bereits gewählt sind. Er bittet um einen Vorschlag für den dritten Beisitzer.

Abg. Kraus (Sp.) schlägt darauf Abg. Meyer vor, der auch als dritter Laienbeisitzer zum Verwaltungsgericht gewählt wird. Als Stellvertreter werden die drei bisherigen gewählt, und zwar Gutsbeisitzer Feldbus-Ruden, Kaufmann Bonberg-Heydenburg und Stadtrat Suhr-Memel.

Der nächste Punkt der Tagesordnung beschäftigt sich mit der

### Wahl von Mitgliedern zur Einkommensteuer-Berufungskommission

Nach § 47 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes sind die Mitglieder der Einkommenssteuer-Berufungskommission teils vom Direktorium zu ernennen, teils vom Landtag auf die Dauer von zwei Jahren zu wählen. Alljährlich scheidet die Hälfte der ernannten und gewählten stellvertretenden Mitglieder aus und ist durch neue Ernennung bzw. Wahl zu ersetzen. In diesem Jahr scheidet aus Gärtnereibesitzer Gronenberg-Memel, Fischerwirt und Landtagsabgeordneter Luttius-Skriewietell, Landwirt Gebennus-Antkeiten, Kaufmann Huhn-Memel als Mitglieder, Gewerkschaftssekretär Kistlat-Heydenburg, Tischlermeister Sabrowsky-Memel, Gutsbesitzer Weiß-Fernwaldtischen und Kaufmann Schwarz-Heydenburg. Als Mitglieder werden sämtliche vier auscheidende wiedergewählt. Als Stellvertreter werden die ersten drei wiedergewählt, während anstelle des Kaufmanns Schwarz Albert Mühlert-Heydenburg gewählt wird.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit einem Antrag betreffend die

### Moorkolonisten

Dieser Antrag lautet:

Das Direktorium zu beauftragen, die Pacht für die Moorkolonisten vorläufig vom 1. Oktober d. Js. bis 1. April nächsten Jahres mit Rücksicht auf die durch die letzte Ueberschwemmung hervorgerufene Schädigung ihrer Wirtschaftslage von Lit. 1,25 pro Friedensmark um ein Drittel zu ermäßigen.

Abg. Meyer (Sp.): Es ist über die Ueberschwemmungsschäden bereits viel gesprochen worden. Es ist auch bekannt, daß die wirtschaftliche Lage der Moorkolonisten keine rosigere ist und daß sich dort keine Reichthümer erwerben lassen. Auch bei schwerer Arbeit können sie nur leben, wenn die Witterung günstig ist, nur soviel erwerben, wieviel sie zum Lebensunterhalt brauchen. Wenn aber schlechte Witterungsverhältnisse eintreten und dazu noch Naturereignisse kommen, so macht sich bei ihnen eine allgemeine Nothlage bemerkbar, und das ist auch jetzt nach dem Hochwasser im November bei den Moorkolonisten allgemein der Fall. Deshalb muß auch hier zunächst die allgemeine Lage wenigstens etwas durch Ermäßigung der Pachten erleichtert werden. Die außerordentlichen Schäden müssen noch besonders berücksichtigt werden. Es muß festgestellt werden, wie groß die Schäden sind. Bereits jetzt ist es aber notwendig, das Direktorium zu beauftragen, die Pacht für die Moorkolonisten vorläufig vom 1. Oktober d. Js. bis 1. April nächsten Jahres von 1,25 Lit pro Friedensmark um ein Drittel zu ermäßigen. Für das Gebiet macht das nicht viel aus. Den Moorkolonisten ist damit aber schon viel geholfen.

Abg. Gubba (Sp.) bittet, den Antrag anzunehmen und dem Direktorium als Material zu den übrigen Anträgen, die über die Hochwasserschäden gestellt sind oder noch gestellt werden, zu überweisen. Das Direktorium müsse die Anträge zusammennehmen und nach dem Befund der Untersuchung Mittel bereitzustellen.

Abg. Laaser (Lit. F.) stellt noch einen Antrag, während Abg. Pannars der Ansicht ist, daß diejenigen Besitzer, die von dem Hochwasser nicht betroffen seien, dazu herangezogen werden müßten, um die Mittel aufzubringen, die für die durch Hochwasser Geschädigten notwendig seien.

Abg. Meyer (Sp.) stellt darauf fest, daß die Moorkolonisten gewöhnlich haben, daß ihnen ein Drittel der Pacht erlassen werde, um der allgemeinen Noth abzuhelfen. Solche Stellen, wo besonders große Schäden entstanden sind, werden besonders berücksichtigt werden müssen. Die Verhältnisse mit der Uebereignung, die Abg. Laaser angeschnitten habe, seien noch im Gange. Bei der Kolonie Kugeln sei bereits beschloffen worden, die Kolonate zu übergeben. Es beständen dort nur noch lokale Differenzen zwischen den Pächtern, die zuerst geregelt werden müssen.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag Laaser abgelehnt und der Antrag Luttius-Meyer, die Pacht für die Moorkolonisten für ein halbes Jahr um ein Drittel zu ermäßigen, angenommen.

### Darlehen an eine Baconfabrik

Das Landesdirektorium hat den nachstehenden Antrag dem Landtag zugeleitet:

Durch das Sinken der Schweinepreise auf den bisherigen Absatzmärkten sind die memelländischen Landwirte mehr auf den Absatz von Baconschweinen angewiesen. Zur Verwertung dieser Schweine genügt der einzige Schlachthof in Schmelz nicht, infolgedessen hat sich die Memelländische Bacon- und Fleischwarenfabrik A.-G. gebildet. Diese Aktiengesellschaft beabsichtigt durch Um- und Erweiterungsbauten auf dem städtischen Schlachthof in Memel die Verarbeitung der Baconschweine vorzunehmen. Das Grundkapital der Gesellschaft soll 200 000 Lit betragen, reicht aber zur Inbetriebsetzung der Fabrik nicht aus. Die Interessenten haben beim Direktorium den Antrag gestellt, der Aktiengesellschaft ein bares Darlehen von 200 000 Lit zu gewähren. Das Direktorium des Memelgebietes hat in seiner Sitzung vom 13. November 1920 beschloffen, diesem Antrag stattzugeben, wenn ganz bestimmte Bedingungen erfüllt werden und der Landtag zur Vergabe des Darlehens die Genehmigung erteilt. Im Interesse der Landwirtschaft, die durch den Tiefstand der Preise für ihre sämtlichen Produkte bereits in eine große Nothlage geraten ist, hat sich das Direktorium dem Antrage der Aktiengesellschaft nicht verschließen können. Wir bitten hierdurch um die dortige Genehmigung zur Vergabe des Darlehens von 200 000 Lit in Ratenabgaben je nach dem Fortschreiten des Bauvorhabens.

Abg. Augustlies (Sp.) weist auf die Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Baconfabrik hin, da die eine bereits bestehende Fabrik nicht in der Lage sei, alle Schweine abzunehmen. Er bitte, dem Antrag des Direktoriums zuzustimmen mit der Maßgabe, daß Form und Bedingungen, unter denen das Darlehen gewährt wird, durch gemeinsamen Beschluß der Finanzkommission des Landtages und des Direktoriums festgelegt werden.

Abg. Kraus (Sp.) erklärt, daß man sich mit dieser Angelegenheit bereits in der Finanzkommission beschäftigt habe. Wir können uns dem Antrag nur anschließen. Allerdings bestehen bezüglich der Fleischer einige Bedenken. Deswegen könne man aber den Antrag nicht ablehnen.

Abg. Pannars erklärt, daß sich die Stadtverordnetenversammlung bereits mit der Angelegenheit der Errichtung einer Baconfabrik beschäftigt habe, und da sei gesagt worden, daß die Gesellschaft sehr reich wäre und von keiner Seite etwas brauche. Und jetzt suche man schon nach einem Darlehen. Er möchte davor warnen, daß Behörden Darlehen geben. Dazu seien Banken da. In einem Falle hätte das Gebiet, das ein Darlehen gegeben hatte, 150 000 Lit verloren. Dies dürfe sich nicht wiederholen. Aus diesem Grunde sei er gegen die Bewilligung des Darlehens.

Abg. Laaser (Lit. F.) stellt darauf den Antrag, den Deputierten des Direktoriums herbeizuholen, damit dieser nähere Auskunft gebe. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Borchert (Lit. F.) ist der Ansicht, daß nach der Geschäftsordnung sich die Finanzkommission mit dieser Frage erst hätte beschäftigen dürfen, nachdem sie im Plenum zur Beratung gekommen war.

Präsident von Dreßler stellt fest, daß er das Schreiben, das vom Direktorium dem Landtag zugegangen sei, sämtlichen Abgeordneten in Abschrift zugelegt habe. Wenn diese Angelegenheit in der Finanzkommission behandelt sein sollte, so sei das nur gelegentlich einer Sitzung geschehen. Er lege Verwahrung dagegen ein, daß behauptet wird, er wäre nicht geschäftsordnungsmäßig vorgegangen. Außerdem müsse er feststellen, daß Herr Borchert als Mitglied des Präsidiums der Tagesordnung nicht widersprochen habe. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hilpert (Sp.) erklärt, daß er dem Antrag nicht zustimmen könne. Trotz Gründung einer zweiten Baconfabrik würde man Fleisch nicht billiger kaufen. Von den Abfällen könne man doch nicht leben. Es werde dadurch nur eine Konkurrenz für das Fleischergewerbe, das bereits jetzt schwer um seine Existenz zu kämpfen habe, geschaffen. Die Mehrzahl der Fleischer vegetierte schon. Wenn man aber eine neue Fabrik errichten lasse, dann dürfe man von den Fleischern auch nicht die hohen Steuern nehmen.

Abg. Laaser (Lit. F.) erklärt, er hätte gehört, daß Baconfabriken noch in Pogegen und Tauragen errichtet werden sollen. Dadurch würden die Landwirte sicher besseren Absatz für ihre Schweine haben.

Abg. Augustlies (Sp.) weist darauf hin, daß bisher die Besitzer mit der Forderung von Schweinen an die Baconfabrik am wenigsten verdient hätten. Das meiste Geld hätten die Aufkäufer verdient, die 3 Lit je Schwein erhalten. Mancher Aufkäufer habe monatlich mehr als 10 000 Lit verdient. Ein Aufkäufer habe an einem Tag 1100 Schweine abgenommen, also 3300 Lit erhalten.

Abg. Gubba (Sp.) führt aus, daß es doch selbstverständlich ist, daß wenn eine Sitzung der Finanzkommission stattfindet und eine so wichtige Sache wie diese vorliegt, sich die Finanzkommission damit beschäftigen müsse. Die Form und die Bedingungen, unter der das Darlehen gegeben werden soll, müssen durch gemeinsamen Beschluß der Finanzkommission und des Direktoriums festgelegt werden. Er bitte, diese Vorlage des Direktoriums anzunehmen.

Der Antrag des Direktoriums wird darauf mit der vorgeschlagenen Abänderung des Abg. Augustlies angenommen.

Eine Anfrage des Abg. Borchert über Stauanlagen in Werden an das Direktorium wird auf Vorschlag des Präsidenten von der Tagesordnung abgesetzt, da kein Vertreter des Direktoriums anwesend ist.

Sodann wird in die

### Behandlung der Dringlichkeitsanträge

eingetreten. Der erste Dringlichkeitsantrag, der von der Volkspartei eingebracht worden ist, betrifft die

### Errichtung einer Posthilfsstelle in Neu-Rugeln

Dieser Antrag hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird erlicht, dafür Sorge zu tragen, daß in der Ortshaus Neu-Rugeln eine Posthilfsstelle eingerichtet wird, oder daß sie mindestens eine Telefonverbindung erhält, damit die dortige Bevölkerung auch in Zeiten des Hochwassers nicht von jedem Verkehr abgeschnitten ist.

Nach kurzer Begründung des Antrages durch Abg. Meyer (Sp.) wird dieser einstimmig angenommen.

Der nächste Dringlichkeitsantrag, der ebenfalls von der Volkspartei eingebracht worden ist, betrifft die Zahlung von

### Ruhegehältern und Hinterbliebenenbezügen

an die Pensionäre. Er hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen: Nach Artikel II Abs. 1 des zwischen Litauen und dem Deutschen Reich geschlossenen Pensionsabkommens heißt es: „Die Höhe der von Litauen zu zahlenden Beträge wird sich nach denselben Grundsätzen richten, nach denen bis zum 31. Dezember 1923 Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge gezahlt wurden.“ Durch Anwendung der im Memelgebiet geltenden Grundsätze für die Erhebung der Lohnsteuer erleiden die Pensionäre nicht unerhebliche Verluste. Deshalb wird das Direktorium

beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen, damit den Pensionären und Hinterbliebenen die Bezüge entsprechend dem Staatsabkommen vom 26. Januar 1926 ungeschmälert erhalten bleiben.

Auch dieser Antrag wird nach Begründung durch Abg. Meyer, der darauf hinweist, daß Schritte unternommen werden müssen, damit den Pensionären und Hinterbliebenen die Bezüge entsprechend dem Abkommen vom 20. Januar 1926 ungeschmälert erhalten bleiben, angenommen.

Ein weiterer Dringlichkeitsantrag ist von den Abgeordneten Jonischkies (Sp.) und Genosser unterzeichnet und betrifft

### Ausschreitungen bei einer Kontrollversammlung

in Pogegen. Dieser Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß an den Tagen der Kontrollversammlungen der Aufsicht von Alkohol sowohl in den Orten, an denen die Versammlungen stattfinden, sowie in allen größeren Gemeinden unterbleibt; ferner ist durch ein größeres Polizeiaufgebot für Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Es müssen in Zukunft so unliebsame Vorkommnisse und Rohheitsakte, wie sie gelegentlich der Kontrollversammlung am 26. August d. Js. in Pogegen vorkamen, vermieden werden.

Abg. Jonischkies (Sp.) begründet diesen Antrag und erklärt, daß solche Ausschreitungen in Pogegen noch nie vorgekommen wären. Die Reservisten wären schon am frühen Morgen stark betrunken gewesen; sie wären mit Messern und Knüppeln auf das Publikum losgegangen. Sie wären in Gasmirtheiten eingedrungen und hätten einem Kaufmann auch einen Anzug entwendet. Ein Autobesitzer, der sie beruhigen wollte, als es unter den Reservisten zu einem Streit gekommen war, sei von ihnen bis in ein Lokal verfolgt und schwer mißhandelt worden. Einen besonderen Rohheitsakt hätten sie an einem Fischerjahn verübt, der mit einer Fuhre Torf die Chauise entlang gefahren sei. Ohne Grund hätten sie den jungen Menschen vom Wagen gerissen und solange geschlagen, bis er liegen geblieben sei. Die zwei Hauptattentäter, die den Fischerjahn zum Krüppel geschlagen hätten, seien vom Amtsgericht in Heydenburg zwar bestraft worden. Was nütze das aber dem Fischerjahn? Die Landespolizei habe ihre Pflicht voll und ganz getan, doch sei sie zu schwach gewesen. Er bitte daher, den von ihm gestellten Antrag anzunehmen.

Abg. Dr. Brindlinger (Sp.): Selbstverständlich muß man nach Wegen suchen, um solchen Exzessen vorzubeugen. Wenn man aber etwas tun wird und den Gasmirtheiten den Verkauf verbietet, dann erlöst man die Sache nicht an der Wurzel. Wenn auch den Gasmirtheiten der Verkauf verboten wird, dann gibt es noch immer genügend Monopolstellen, die verkaufen dürfen. Mit solchen Verböten trifft man leider nur die memelländischen Gasmirtheiten und Steuerzahler. Es wäre zu ermögen, ob nicht eine Verordnung erlassen werden könnte, die auch den Monopolstellen den Verkauf an solche jungen Leute verbietet. In dieser Form kann der Antrag nicht angenommen werden.

Auch Abg. Mecklies (Sp.) wendet sich gegen den Antrag und bittet, ihn abzulehnen. Diese jungen Leute gingen meist nicht in die Gasmirtheiten, sondern kauften sich Alkohol in den Monopolstellen, und erit, wenn sie sich betrunken hätten, in Städten sie auch die Gasmirtheiten auf, um dort Stände zu machen. Durch solch' ein Verbot würden auch die Leute getroffen werden, die zum Markt kämen oder sonst irgendwelche Reisen unternahmen.

Abg. Jonischkies (Sp.) schlägt darauf vor, diesen Antrag der Kommission 4 zu überweisen. Dieser Antrag wird angenommen.

Ein weiterer Antrag, der die

### Quappenfischerei

betrifft, ist von der Volkspartei eingebracht. Er lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium wird erlicht, die Pacht für die Quappenfischerei in den Strömen, soweit sie über 200 Lit hinausgeht, bis zum 1. Januar 1921 zu stunden. Ist es nicht möglich, bis zum 10. Dezember mit der Quappenfischerei zu beginnen, so wird die Pacht um ein Drittel, ist es nicht möglich, sie bis zum 20. Dezember anzufangen, so wird die Pacht um die Hälfte ermäßigt. Wird sie überhaupt nicht aufgenommen, so werden zwei Drittel der Pacht erlassen.

Abg. Luttius (Sp.) begründet diesen Antrag und betont, daß unbedingt den Wünschen der Fischer entsprochen werden müsse. Bereits im vorangegangenen Jahr hätten sie aus der Quappenfischerei keine Einnahmen gehabt, und es ist zu befürchten, daß auch in diesem Jahre aus dieser Fischerei keine Erträge zu erzielen sein werden. Er bittet, den Antrag anzunehmen. Abg. Borbe (Sp.) verliest ein Schreiben, das an ihn von Fischern in Skriewietell, Kosalina, Ruß und anderen Orten gerichtet worden ist und in dem auf die großen Schäden hingewiesen wird, die sie in letzter Zeit erlitten haben.

Der Antrag wird angenommen.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung werden wir noch berichten.

### Bücherschau

Guth Walpole: Jeremu. Roman einer Kindheit. Stuttgart 1920, J. Engelhorn's Nachf. — Proschtertes Billig-Buch Km. 3,50, Leinen auf halbfreiem Papier Km. 7,50, Halbleder Km. 10,50. — Wer noch einmal acht Jahre sein und alles Glück und Leid dieses Alters neu erleben will, wer Kinder tiefer verstehen lernen will, wer sich an der Sonne eines aus gültigem Herzen strahlenden Summers wärmen will, vor allem: wer eines vollen Kunstgenusses teilhaftig werden will, — der lese den entzückenden Kindheitsroman, dessen Held der kleine Jeremu ist! Jeremu wächst in einem beschaulichen Städtchen an der grünen Südküste Englands auf, und so lernen wir zugleich das mit feiner Fronte gezeichnete Milieu des englischen Bürgerhauses zu Ende des 19. Jahrhunderts kennen. Doch Jeremu könnte ebenfotig heute und bei uns geboren sein, denn — wie sagt Thomas Mann? — „jede Jugend ist jung auf ihre Art, aber ich glaube doch, daß etwas unsterblich Gleiches ist in allem Jungsein.“ Selten sind Menschen und Dinge, vor allem Kinder und Tiere so scharf und doch stets liebevoll gesehen und so lebendig und lebensacht, so unjüngendlich und ungekünstelt dargestellt worden, wie in diesem Roman. Der kleine Jeremu ist eine Gestalt aus Fleisch und Blut, die man ins Herz schließt und nicht wieder vergißt.



### Das Ende des zweiten Frenzel-Prozesses in Potsdam

Der Vorsitzende Amts- und Gemeindevorsteher Frenzel nach der Verkündung des Urteils in seinem zweiten Prozess, durch das er — trotz aller Beteuerungen seiner Schuldlosigkeit — wegen Blutschande zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus verurteilt wurde.